



Alt zu werden ist Gottes Günst,

Jung zu bleiben des Menschen Kunst.

Hierzehntägige illustr. Gratis-Beilage zur „Dedenburger Zeitung.“

Nr. 20.

Inserate werden nur für die Gesamtauflage dieser Beilage zu 25 österr.-ungar. Zeitungen durch Heinrich Aug. Wiefener, Wien 2/2, Praterstraße 42, Direktor des Vereins Creditreform, und in der Administration des Blattes, dem diese Beilage beigegeben ist, angenommen, wofür Infections-Carist etc. zu erhalten ist. — Nachdruck der Original-Artikel etc. ist verboten.

1892.

Meine Reisegefährtin.

Ein amerikanisches Nachtstück.

Es war in einer bitterlich kalten Februarnacht, einer Nacht, wo der obdachlose Wanderer in Gefahr schwebte, zur Erde niederzusinken, um nie wieder aufzustehen.

„Einen großen Vorzug hat der Dampf,“ brummte ein alter dicker Herr, der in der Ecke des Coupés saß. „Wind und Wetter können ihm nichts anhaben. Kein Pferd von Fleisch und Blut vermöchte eine solche Kälte, wie wir heute Nacht haben, auszuhalten; das eiserne Roß aber rennt immer vorwärts, mag das Thermometer auf Null oder auf dem Siedepunkt stehen.“ In diesem Augenblick trat der Schaffner in den Wagen. „Die Billets, meine Herren, wenn ich bitten darf,“ sagte er.

„Es ist doch eine fürchterliche Kälte, Schaffner,“ sagte ich, während ich mit meinen steifgewordenen Fingern in der Brusttasche meines Rockes nach dem Billet suchte.

„Ja, es ist fürchterlich kalt, Herr,“ stimmte der Schaffner bei. „Voriges Jahr in der Nacht zum 2. Februar hatten wir auch solche Kälte. Tom Blakeslee, dem Obereschaffner, erfroren beide Füße, und eine Frau, die mit ihrem Kinde von Chicago kam, und an der Station Blinn abstieg, hatte nur noch eine Leiche in den Armen.“

„Das Kind war erfroren?“

„Ja wohl, es war erfroren; die arme Mutter aber hatte davon keine Ahnung, sondern glaubte es schlief. Mein Kind ist ganz kalt,“ sagte sie, „wenn wir aber nur einmal erst nach Hause sind, dann wird es schon wieder warm werden. Es war das gerade eine solche Nacht wie diese.“

Hardwick, wo wir eben Halt gemacht hatten, war eine ziemlich bedeutende Stadt, mit einem schönen Bahnhof, grell leuchtenden Gaslaternen und den gewöhnlichen Gassern auf dem Perron, die mit den Händen in den Taschen und qualmenden Zigaretten dastanden. Unser Wagen war ziemlich der letzte des langen Zuges und es stieg ein einziger Passagier bei uns ein. Dieser Passagier war ein schlankes, junges Mädchen, in einen großen grauen Shawl gehüllt und mit einem netten Reishütchen

von grauem Stroh mit Sammetblumen aufgeputzt auf dem Kopfe. Sie schien etwas schüchtern zu sein, wie Jemand, der an's Reisen nicht gewöhnt ist, und setzte sich, nachdem sie sich unschlüssig im Coupé umgesehen, in der Nähe der Thür nieder.

„Entschuldigen Sie, junge Dame,“ sagte ich: „wird es nicht besser sein, wenn Sie mehr in der Nähe des Ofens Platz nehmen.“

Dem Leser ist wahrscheinlich bereits bekannt, daß die Eisenbahnwagen in den Vereinigten Staaten durch Thüren und kleine Brücken mit einander in Verbindung stehen, so daß der Schaffner den Zug in seiner ganzen Länge durchschreiten kann. Jeder Wagen ist überdies der Heizung wegen mit einem Ofen und für den Fall, daß Jemand Durst bekommt, mit einem Wasserbehälter versehen. — Die junge Dame stand wieder auf, schien einen Augenblick lang unschlüssig zu sein, folgte aber endlich meinem Rathe.

„Geht dieser Zug bis Bayswater?“ fragte sie dann mit einer Stimme, deren lieblicher Wohlklang mich höchst angenehm berührte.

„Dawohl, kann ich Ihnen vielleicht in irgend welcher Weise nützlich sein?“

„Ich danke; nein — wenigstens nicht eher als bis wir nach Bayswater kommen.“

„Bis dahin werden wir noch drei Stunden brauchen.“

„Hält der Zug unterwegs noch einmal?“

„Bloß in Exmouth.“ Die junge Dame seufzte aus anscheinend erleichtertem Herzen auf und lehnte sich in ihre Ecke zurück. Bei dem Schein der Lampe, die in ihrem Messinggehäuse gegenüber hing, konnte ich nun das Gesicht meiner Reisegefährtin sehen. Es war das eines lieblichen Kindes, denn sie zählte, wie es schien, höchstens 16 Jahre, hatte große blaue Augen, goldblondes, glatt aus dem Gesicht zurückgestrichenes Haar und einen kleinen Mund, der einer halbverschlossenen Rosenknoepe glich. „Sie erwarten wohl in Bayswater von Freunden empfangen zu werden, mein Kind?“ fragte ich nach einer Weile.

„Nein, Herr, ich will eine dortige Pensionsschule besuchen.“

„Dann werden Sie aber zu einer etwas unpassenden Stunde ankommen — ein Uhr Morgens.“

„O, das hat nichts zu sagen,“ entgegnete die junge Dame lächelnd. „Ich gehe sofort nach dem Schulgebäude.“

Der Sitzzug domierte weiter, mit dem stetigen unaufhörlichen Pulsschlag seines eisernen Herzens und dem schnaubenden Athemzug seiner Riehlunge. Plötzlich gellten die Signalpfeifen und der Zug begann langsam zu gehen. „In Exmouth können wir nicht schon sein, dachte ich, ich müßte denn geschlafen und auf den Lauf der Zeit nicht geachtet haben.“ Ich warf einen Blick auf meine Uhr. Es war erst halb zwölf Uhr und ich wußte, daß wir nicht eher als einige Minuten nach Mitternacht in Exmouth ankommen konnten. Ich rieb den Frost vom Fenster und schaute hindurch. — Wir hatten an einer einsamen kleinen Station mitten in einer dichten Fichtenwaldung Halt gemacht.

„Ist dies Exmouth?“ fragte die sanfte, wohl-lautende Stimme meiner mir gegenüber sitzenden schönen Reisegefährtin.

„Nein; wie der Ort heißt, weiß ich nicht. Es ist eine ganz kleine, unbedeutende Haltestelle.“

„Hält der Zug an allen solchen Stationen?“

„O nein, in der Regel nicht; es muß ein ganz besonderes Signal gegeben worden sein. Sie frieren wohl, Kind? Ihre Stimme zittert.“

„Es ist allerdings sehr kalt,“ sagte die junge Dame in kaum hörbarem Tone, indem sie ihren Shawl fester um sich wickelte. „Ich wollte, es ginge bald weiter.“

„Eben setzt der Zug sich wieder in Bewegung,“ antwortete ich. „Hören Sie,“ sagte ich zu dem Schaffner, der eben durch den Wagen ging, „warum haben wir an jener kleinen Station Halt gemacht?“

„Die Maschine hatte kein Wasser mehr,“ entgegnete der Schaffner, indem er vorübereilte. Ich errieth sofort, daß diese Antwort nicht der Wahrheit gemäß war. Unser Aufenthalt hatte kaum eine halbe Minute gedauert und in dieser kurzen Zeit wäre es nicht möglich gewesen, den Wasserbehälter zu füllen. Wo sollte übrigens an jenem einsamen Orte mitten in einem kahlen Fichtenwalde das Wasser herkommen!

Fünf Minuten später trat der Schaffner in den Wagen. Ich machte für ihn neben mir Platz und

sagte: „Kommen Sie und setzen Sie sich ein wenig neben mich. Sie haben jetzt ohnehin nichts zu thun.“ Er leistete meiner Einladung Folge. „Warum wollten Sie mir nicht die Wahrheit sagen?“ fragte ich in gedämpftem Tone.

„Die Wahrheit? In Bezug worauf?“ entgegnete er in demselben Tone.

„In Bezug auf den Grund, warum Sie vorhin Halt machten.“

Der Schaffner lächelte und entgegnete dann: „Na, ich will Ihnen nur die Wahrheit sagen. Wir machten Halt, um einen einzigen Passagier aufzunehmen — einen Mann, der uns von Bayswater bis an jene Station entgegengekommen war.“

„Um des Vergnügens willen, denselben Weg wieder zurückzumachen?“

„Zarwohl, um des Vergnügens willen, in gewisser Gesellschaft zu reisen. Sie für Ihre Person brauchen sich nicht zu fürchten — es ist ein Geheimpolizist.“

„Wie? Ein —“ Ich stand im Begriff, die letzten Worte des Schaffners im Tone des Erstaunens zu wiederholen, mein Nachbar aber gab mir durch einen Wink zu verstehen, daß ich schweigen sollte. „Wem spürt der Mann des Gesetzes denn nach?“ konnte ich mich nach einer Weile nicht enthalten, flüsternd zu fragen.

„Das weiß ich selbst noch nicht. Er will nicht gern eher Aufsehen erregen, als bis es Zeit ist, die von ihm beabsichtigte Verhaftung vorzunehmen. Wir werden daher nicht eher etwas zu sehen bekommen, als bis wir Bayswater erreicht haben.“

„Wo ist er denn?“

„Er sitzt dort drüben an der Thür und hat seine alte zerlumpte Mütze tief über die Augen gezogen. Man muß es ihm lassen, daß er sich auf die Kunst, sich unkenntlich zu machen, sehr gut versteht.“

Ich lächelte und fragte: „Was für ein Verbrecher ist denn verübt worden.“

„Ein blutiges und furchtbares. Eine verruchte Hand hat einem Mann nebst seiner Frau und zwei kleinen Kindern die Kehle abgeschnitten und dann das Haus in Brand gesteckt.“

„Mein Himmel, welch' eine Unthat!“ Der Schaffner und ich hatten dies Alles natürlich nur ganz leise geflüstert. Ersterer stand jetzt auf und verließ mich, so daß ich Zeit behielt, die Gesichter meiner Reisegefährten mit einem seltsamen Gemisch von Scheu und Neugier zu mustern. Unwillkürlich blieben meine Blicke auf einem Manne haften, der mir gegenüber saß. Seine Züge trugen das Gepräge der Rohheit und Gemeinheit. Sein Bart war struppig und verworren, und der Kragen seines zottigen schmutzigen Rocks bis über die Ohren herauf emporgeschlagen. Ich fühlte mich immer mehr überzeugt, daß dieser Mann mit dem verthierten Blick und der breiten, tief herabhängenden Stirnlade der Mörder sei und als ich verstohlen von ihm hinweg seitwärts blickte, begegnete ich den großen blauen Augen der schönen jungen Dame. Der Regung meines Herzens folgend, erhob ich mich und nahm neben ihr Platz. „Sie hörten wohl, wovon wir sprachen, mein Kind?“ fragte ich.

„Ja, von einer Mordthat — o, wie entsetzlich!“

„Fürchten Sie sich nicht — uns wird Niemand etwas anhaben wollen.“ Sie blickte mir mit dem Ausdruck der vertrauenden Unschuld in's Gesicht.

Unser Aufenthalt war nur kurz, doch bemerkte ich, daß während desselben der wachsame Polizist den Platz gewechselt hatte und jetzt in unmittelbarer Nähe des Mannes mit dem verthierten Blicke und dem zottigen Rocke saß.

„Sehen Sie,“ stammelte die junge Dame, „in Exmouth wurden die Thüren des Wagens ver-

schlossen; jetzt schließt man sie wieder auf.“ Sie hatte Recht.

„Wahrscheinlich fürchtet man, daß der Verbrecher während des Stillhaltens des Zuges entspringen könnte,“ bemerkte ich in gedämpftem Tone.

„Darf ich Sie bitten, mir ein Glas Wasser zu holen?“ fragte meine schöne Nachbarin.

Ich erhob mich und ging nach dem Wasserbehälter in der Nähe der Thür, obgleich mit unsicherem Schritt, denn der Zug war wieder in rascher Bewegung. Als ich den zimmernen Becher in die Hand nahm, entdeckte ich leider, daß derselbe mittels einer dünnen Kette an dem Brett, worauf er stand, befestigt war.

„Es hat nichts zu sagen,“ bemerkte die junge Dame, welche dies ebenfalls sah, mit freundlichem Lächeln. „Ich werde selbst hinkommen.“

Ich füllte den Becher und hielt ihn ihr entgegen; anstatt ihn mir aber abzunehmen, rannte sie plötzlich an mir vorbei, öffnete die Thür und stürzte auf die schmale Brücke, mittels deren die einzelnen Wagen miteinander in Verbindung stehen.

„Haltet sie auf!“ schrie der Geheimpolizist, indem er aufsprang. „Schaffner, haltet sie auf!“

Das ganze Innere des Wagens verwandelte sich sofort in einen Schauplatz der Verwirrung und Bestürzung. Ich war der Erste draußen auf der Verbindungsbrücke, sah aber auf derselben Niemand weiter als einen halberfrorenen Schaffner, der vor Schrecken und Kälte an allen Gliedern zitterte.

„Wo ist die junge Dame hin?“ rief ich ihn an.

„Sie sprang hier zwischen den Wagen hinunter, ehe ich eine Hand nach ihr ausstrecken konnte,“ stammelte der Gefragte.

„Sie muß augenblicklich zu Tode gerädert worden sein,“ sagte der Schaffner, die Achsel zuckend.

„Ein solcher Sprung von einem Eizuge ist allemal der sichere Tod.“

„Und dieser Sprung kostet mir fünfhundert Dollars, denn so viel Belohnung war auf die Ergreifung dieser Verbrecherin gesetzt,“ sagte der Polizist mit ärgerlicher Miene. „Ich wollte hier unterwegs kein Aufsehen erregen, sondern warten, bis wir nach Bayswater kämen, aber es war das sehr dumm von mir. Ich hätte sie gleich hier festnehmen sollen.“

„Mein Himmel,“ rief ich, „Sie wollen doch nicht sagen, daß dieses Kind —“

„Dieses Kind, wie Sie diese Person nennen,“ entgegnete der Polizeimann in gelassenem Tone, „heißt Alice Burton, ist eine verheiratete Frau von sechsundzwanzig Jahren, hat in der vergangenen Nacht mit kaltem Blute vier Personen ermordet und suchte nun nach Kanada zu entkommen. So steht die Sache.“

Der Zug machte Halt und der Schaffner und der Polizist, welchen sich außer mir noch einige Passagiere angeschlossen, gingen auf dem Geleise zurück, um das schöne junge Wesen zu suchen, dessen Lebenswürdigkeit und anscheinende Unschuld eine so anziehende Wirkung auf mich geübert. Wir mußten in Folge der rasenden Schnelligkeit, womit der Zug sich bewegt hatte, eine bedeutende Strecke zurücklegen, ehe wir die Mörderin fanden. Sie lag dicht neben dem Geleis, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

„Der irdischen Gerechtigkeit ist sie entronnen, aber nicht der himmlischen,“ sagte der Polizist mit düsterm Blick, indem er auf die Leiche herablickte.

„Glauben Sie, daß sie von dem Zuge herunterspringen zu können hoffte, ohne Schaden zu nehmen?“ fragte ich.

„Das hat sie höchst wahrscheinlich geglaubt; Frauenzimmer sind so unvernünftig! Dennoch hätte ich ihr solchen Wahwitz nicht zugeτραut, denn sonst wäre ich anders zu Werke gegangen.“

Man hob die Leiche auf und trug sie in ein

nahegelegenes Farmhaus. Wir kehrten dann zu dem Zuge zurück, dessen Eintreffen in Bayswater sich in Folge dieses Ereignisses um mehr als eine halbe Stunde verspätete. — Als ich am nächstfolgenden Tage den Bericht über den Mord und das tragische Ende der Mörderin las, dachte ich an die blauen Augen und den Rosenknochenmund der feinen, schlanken Gestalt und fühlte mein Herz von den seltsamsten, widerstreitendsten Gefühlen bewegt.

Die Bucklige.

Von Auguste Groner.

(Nachdruck verboten.)

Fast weinte Anna sich die Augen aus, als ihr Vater starb — und sie war um feinetwillen doch gezeichnet vor den Augen der Menschen, hatte sie doch von ihm die häßliche Gestalt geerbt, wenn ihr Rücken auch nicht ganz so unförmlich gekrümmt war, wie der seine. Dafür aber hatte er sie geliebt, so glühend und zärtlich, wie ein Vater sein Kind nur lieben kann. Und sie hatte neben dem häßlichen Rücken doch auch andere Dinge von ihm geerbt: sein warmes, feinfühndes Herz, seinen klugen und lebhaften Geist, und dazu von der längst verstorbenen Mutter zwei schöne, räthselvolle Augen, und ein weißes, zartes Gesicht, voll süßer Sanftmuth und überleuchtet von einem unnennbaren Liebreiz.

Nun stand sie allein. Wohl war sie durch das kleine Vermögen, das der Vater ihr hinterlassen hatte, aller Sorge enthoben, aber ihr Herz war arm, und so schätzte sie sich überglücklich, als der Dunkel Hofrath kam, um sie zu sich in sein Haus zu holen.

In der innigen Freude über die verwandtschaftliche Wärme, die er ihr entgegenbrachte, hatte sie den erschrockenen Blick gar nicht bemerkt, der aus seinen Augen ihr reizendes Gesichtchen traf, und nicht bemerkt, daß dieser Blick wieder ruhig wurde, als er über ihren verkrüppelten Körper niederwanderte. Ach nein! Anna war keine Gefahr für seine Töchter, dieses absonderliche Geschöpf, das vom Halse aufwärts einer lieblichen Fee — abwärts einem Kobold glich. —

Als Anna einige Wochen unter ihren Verwandten gelebt hatte, erlosch in ihr das Gefühl, das sie für Hochachtung gehalten, und das im Grunde nur Scheu war, Scheu vor dem Glanz in diesem Hause, und Scheu vor seinen eigenartigen Bewohnern.

Die vornehme Tante, deren feines Benehmen nur so lange vorhielt, wie sie Bewunderer dafür hatte, war weder Mutter, noch Gattin, noch Hausfrau in dem Sinne, wie Anna sich alle diese höchsten Würden eines Weibes dachte; nicht die Vertraute und Beratherin ihrer Töchter, nicht die Theilnehmerin der Leiden und Freuden ihres Gatten, nicht die umsichtige, pflichttreue Lenkerin ihres Haushaltes.

Was war sie aber dann?

Eine Frau, wie viele. Eine Frau, welche die eine Hälfte ihrer Zeit damit hinbrachte, zu studiren wie sie die andre Hälfte auf möglichst angenehme Art todtschlagen könne — eine Frau nach der Mode. Und wie die Mutter, so waren auch die Töchter. Dabei fehlte den Frauen dieser Familie der Kopf, um die geistlosen Nichtigkeiten ihres Lebens wenigstens mit scheinbarem Geiste zu inszeniren. Um aber doch zu sein, wie die anderen, lebten sie also nach der Schablone und thaten, was bewährte Muster gethan. Das aber macht viel weniger Spaß, als Mühe. Daher kam es, daß das bischen gute Laune der drei Damen Null für Null aufging im Trott des mühsamen Mode-

lebens, und Leben in de Verbroffenhe An Arb Gause nicht ben. Niemo von dem an Anna begann sich Trubel ewig legendem S Gestalt des Erlaubniß ba „Ich habe werden will dem Roman stehenden M Anna e bendes Pa telkeit wach wollte helfen that überall froh, sich en Gerne gehor Bitten schier Niemand wi Unverme Ton in das gionen. Un zufrieden in einen Zweck stand, den sich gefallen, der Tante und das Au reichen Ver lange nicht ten Blick be und längst schönen Gefi neigte; wuß die man ihr daß jedes S in einem la Sie muß von der Se welchem sie nur so viel Gesicht zu r Gestalt war diese mußt Herren Ein mit Eleonor Anna n und über stimmte sie wie andere einer Zarth Und an ein Gewinn des bleiben müß Sie ab mal der Li auch, daß bringen kö Liebe zu fü schon zu tie Ein in Hause ihre eine reich schaffender welche die nigtens mo Hause nur Bevor vor ihr au selber bedeu

Lebens, und daß sie für ihr Daheim, für das Leben in der Häuslichkeit nur lange Weile und Verbrossenheit erübrigten.

An Arbeit dachte man in diesem glänzenden Hause nicht; Pflichten schien es da nicht zu geben. Niemand forderte, niemand erwartete etwas von dem anderen.

Anna, die stets an Thätigkeit gewöhnt war, begann sich bald unbehaglich zu fühlen in diesem Trübel ewig geschäftigen Nichtsthuns. Mit verlegendem Staunen schaute die Hofrätin an der Gestalt des Mädchens nieder, als Anna sie um Erlaubniß bat, in der Wirthschaft mithelfen zu dürfen.

„Ich habe nichts dagegen, wenn Du eine Magd werden willst“, sagte sie und las verdrießlich in dem Romane weiter, von dem sie in der bevorstehenden Abendgesellschaft reden wollte.

Anna eilte froh aus dem von einem betäubenden Parfüm erfüllten Boudoir, darin die Eitelkeit wachte und die lange Weile brütete. Sie wollte helfen, wo es eben Noth thäte. Nun, es that überall Noth. Die Dienstkleute selber waren froh, sich endlich unter einer Führung zu wissen. Gerne gehorchten sie Annas Anordnungen, welche Bitten schienen und Befehle waren, denen sich Niemand widersetzen konnte.

Unvermerkt kam ein anderer, besserer Zug und Ton in das Haus, wenigstens in dessen unteren Regionen. Und Anna fühlte sich glücklich und zufrieden in dem Bewußtsein, daß nun ihr Leben einen Zweck hatte, und daß sie auf einem Plage stand, den sie ganz ausfüllte. Gerne ließ sie es sich gefallen, daß sie an den Empfangsabenden der Tante die Folie ihrer Koussinen abgeben mußte und das Aushängeschild für den Edelmuth ihrer reichen Verwandten. Auch that es ihr schon lange nicht mehr weh, wenn sie einem unbewachten Blick begegnete, der ihrem armen Rücken galt, und längst nicht mehr wohl, wenn sich ihrem schönen Gesichte ein anderes bewundernd entgegen neigte; wußte sie ja doch, daß jede Bewunderung, die man ihr zollte, sich in Bedauern verlor, und daß jedes Schmeichelwort, das man ihr zuflüsterte, in einem lauten oder stillen Seufzer verklang.

Sie wußte auch, warum die Tante den Schleier von der Lampe des Theetisches nahm, hinter welchem sie ihres Amtes waltete. Er hatte eben nur so viel Licht durchgelassen, um ihr schönes Gesicht zu beleuchten; bis zu ihrer mißbildeten Gestalt war das Licht nicht gedrungen, und eben diese mußte der Schwärmerei einiger jungen Herren Einhalt thun, die sich noch allzuwenig mit Leonore und Rosa beschäftigten.

Anna war sich völlig klar über ihre Lage und über die Wirkung ihrer Person. Wohl stimmte sie es zuweilen traurig, daß sie nicht war, wie andere junge Mädchen, daß man sich ihr mit einer Zartheit näherte, die an Mitleid gemahnte. Und an eines dachte sie oft: ob ihr der schönste Gewinn des Menschenlebens, die Liebe, ver sagt bleiben würde für immer.

Sie ahnte, daß jedes Menschenherz sich einmal der Liebe öffnen müsse — aber sie ahnte auch, daß ihr die Liebe nur Weh und Schmerzen bringen könnte. So begann sie sich vor der Liebe zu fürchten — während ihr dieselbe doch schon zu tief im Herzen keimte.

Ein immer häufiger erscheinender Gast im Hause ihres Onkels war ein junger Musiker, eine reich veranlagte Künstlernatur, ein tüchtig schaffender Kopf, einer, den nicht alle verstanden, welche die Musik nur mit den Ohren hören. Wenigstens war es sicher, daß ihn im Hofrätlichen Hause nur eine verstand — die schöne Budlige.

Bevor jedoch einer seiner Gedanken in Tönen vor ihr aufgeklungen war, bevor er von ihr, die selber bedeutende musikalische Begabung besaß, als

Künstler gewürdigt wurde, hatte er als Mensch sich ihre ganze Seele zu eigen genommen. Zwar verrieth sie ihm durch keinen Blick, durch keinen Zug ihres Gesichtes ihr heimliches Empfinden, das ein mitleidiger Blick, ein spöttisches Lächeln zur unerträglichen Pein für sie gemacht hätte, während es, gut verborgen, immerhin ihrem Herzen wie eine Art verschwiegenen Glückes erschien . . .

Dann war es an einem Sommerabend. Im Hause wurde musiziert. Rosas klingende Soprantöne funkelten wie silberne Lichter auf den dunklen Alt Leonorens. Es war ein ergreifendes Lied, das die Schwestern sangen — die Klage um eine Blume, die der Sturm gebrochen, Sie sangen es zum ersten Male, und der junge Komponist, welcher das Lied in Wort und Melodie geschaffen, begleitete sie.

Anna erhob sich leise und ging in den Garten hinaus. Ihr Herz hatte gar zu hörbar gepocht, und wider Willen waren ihr die Thränen gekommen. Das Lied that ihr weh — wie in letzter Zeit alles, was von ihm kam, die Sprache seines Mundes und seiner Augen, wie die Sprache seiner Kunst. Sie fürchtete etwas Unbestimmtes. Das machte sie nervös. Und auch jetzt erschreckt sie, als hinter ihr unter raschen Tritten der seine Kies erkirscht; sie wendet sich — und er steht vor ihr, an den sie denkt in Tagen und Nächten. Leise hat er ihren Namen gerufen. Sie lächelt — es ist ein so höfliches Lächeln — fast scheint es, als möchte sie damit eine Schranke zwischen sich und der Absicht errichten, die sie aus seinen bewegten Zügen liest.

„War mein Lied denn gar so schlecht — daß sie davonlaufen mußten?“ Da schüttelte sie erschrocken den Kopf. „So bin ich selbst es, dem sie ausweichen. Weshalb thun sie das, Anna? Wissen sie denn nicht, daß ich Sie lieb habe.“

Er sagt das mit so weicher, sanfter Stimme, und beugt dabei mit so innigem Blick sein Gesicht über das ihre.

Diesen Blick hat sie in ihren Träumen gesehen, in ihnen diesen Ton seiner Stimme gehört! Da ist es also nun, das Süßeste und Bitterste in ihrem Leben! Da ist sie, die Versuchung, die ihr das Herz umschmeichelt und der sie dennoch niemals folgen will, — niemals! Ihr Kopf ist kühl und gesund geblieben über ihrem heißen, wunden Herzen. Der da in schöner Jugendlichkeit vor ihr steht, das ist der letzte, an den sie ihr armseliges Pörschönchen fetten möchte.

Und während sie ihm, in ihre bitteren, leidvollen Gedanken versunken, regungslos in die Augen starrt, spricht er zärtliche Liebesworte zu ihr. Sie hört ihm mit dürstender Seele zu, sie wird ja durch ihr ganzes ferneres Leben von dieser Stunde zehren. Dabei aber denkt sie auch an Jean Pauls Ausspruch: „Das Weib liebt in einem fort, der Mann hat dazwischen zu thun!“

Dieses vieldeutige „dazwischen zu thun haben“ schwebt ihr unablässig vor Augen. Was kommen mußte, unabänderlich kommen, wenn sie der Versuchung in dieser Stunde erliegen würde — nein, das könnte sie nicht ertragen. Ihr Rücken hat nichts mit ihrem Herzen zu schaffen, sie möchte geliebt sein, wie irgend ein tannenschlankes Weib — oder lieber einsam bleiben, anstatt zwei Menschen elend machen — ihn und sich.

Da athmet sie auf und streift sich mit ihrer Hand, die sie aus der seinen gewunden, das Haar aus der Stirne. Und mit ruhiger Stimme sagt sie: „Sie täuschen sich über Ihr eigenes Empfinden und über das meine. Im Bewußtsein meiner Gebrechen wußte ich die Liebe stets fern von mir halten. Und wenn es nicht so wäre, so

würde mir eine mitleidige Freundschaft nicht genügen — denn etwas anderes empfinden Sie nicht für mich. Und nun lassen Sie uns in das Haus gehen, ich habe zu thun.“

Sie reicht ihm die Hand mit einem warmen, lieben Blick. Verwirrt und schweigend steht er — und läßt sie an sich vorübergehen. . . .

Bei der Abendtafel lobt der Hofrath die köstliche Majonnaise, welche Anna soeben ihrem stillen Gegenüber, dem jungen Komponisten, reicht. „Habe ich fabrizirt, Onkel!“ lächelt sie mit dem heiteren, zufriedenen Stolze einer gelobten Köchin.

Sinnend blickt der junge Mann ihr in die glänzenden Augen. Ja — er muß sich getäuscht haben, so lächelt man nur, wenn das Herz ruhig ist, ganz ruhig.

Heute verabschiedet er sich früher als sonst. Gleich nach ihm entfernt sich Anna. Sie hat zu thun. Niemand fragt nach ihr, und nach dem was sie abrast. Und so weiß es auch Niemand, daß sie in ihrem finstern Zimmer vor dem Lager in die Kniee bricht und unter bitterlichem Schluchzen das Gesicht in beide Hände drückt. . . .

Gesundheitspflege.

Ein Mittel, die Haut vor Miteßern und Blüthen zu schützen. sind trockene Abreibungen, besonders mit rauhen Tüchern, sogenannten Frottirtüchern; diese können die Mündungen der Hautdrüsen frei machen, was sonst durch warme Bäder geschieht.

Brandwundenpflaster. 40 g Leinöl, 40 g ungesalzene Butter und 20 g gelbes Wachs werden zusammen aufgekocht und dabei abgeschäumt. In diese Masse taucht man Leinwandläppchen, läßt sie ablaufen, legt sie zusammen und in einen Steintopf, den man an einem kühlen Orte verwahrt, wo man ihn rasch erreichen kann. Hat sich jemand verbrannt, wird sofort von dem Pflaster aufgelegt und täglich dreimal gewechselt, doch kann man jedes Pflaster, indem man es wendet, zweimal gebrauchen und lindert es bald den Schmerz. Solche Pflaster sollten in jedem Haushalt vorräthig gehalten werden.

Vergiftung durch Kohlendunst. Unfälle durch Kohlendunstvergiftung an Stubenöfen und Defen der Zement- und Kalkbrennereien kommen nicht selten vor und äußern sich durch Kopfschmerzen, Schwindel, Athmungsbeschwerden, Müdigkeit, Drang auf die Verdauungsorgane und oft plötzlich eintretende Ohnmachten, die leicht den Tod herbeiführen können. Als Hilfsmittel empfehlen sich frische Luft, demnächst Begeben, Beprühen und Waschen mit kaltem Wasser, warme Fußbäder, Niesenlassen an Ammoniak, Eingeben von mit gleich viel Wasser verdünntem Zitronensaft, halbstündlich einen Eßlöffel voll, namentlich aber künstliche Athmung.

Entfernung lebender Thiere aus den Ohren. Nicht selten gerathen kleinere Insekten in die Ohren von Menschen oder Thieren und belästigen oder rufen gar schwere Erscheinungen hervor durch ihre Bewegungen und ihre Versuche, aus dem äußeren Gehörgange wieder herauszukommen. Instinktiv greift wohl jeder, den dieser kleine Unfall betroffen hat, nach irgend einem, mehr oder minder passenden Instrument, um den Eindringling zu tödten und herauszuholen, obgleich dieses Verfahren das verkehrteste ist; denn abgesehen von den Verletzungen, die man sich dadurch zufügen kann, wenn man mit einem spitzen Gegenstande in die Tiefe des Ohres fährt, so kann auch durch Zerquetschung mancher Kerbthiere und Ausbreitung ihres Saftes im Ohr eine schwere Entzündung hervorgerufen werden. Das einfachste ist: sich auf die Seite zu legen (das Ohr, in welchem der Eindringling haust, nach oben gerichtet) und Mohnd- oder Provenzer-Öl in das Ohr zu gießen. Hat man Kampfer-Öl zur Hand, so ist dies noch besser. Kein kleines Thier vermag lange in Öl zu leben, sondern seine Bewegungen lassen sofort nach, und es tritt nach oben, sodas man es mit der Pinzette leicht herausnehmen kann. Sollte letzteres nicht der Fall sein, so entfernt man es nach der Deleingießung durch Auspflanzung des Ohres mit lauwarmem Wasser sicher.

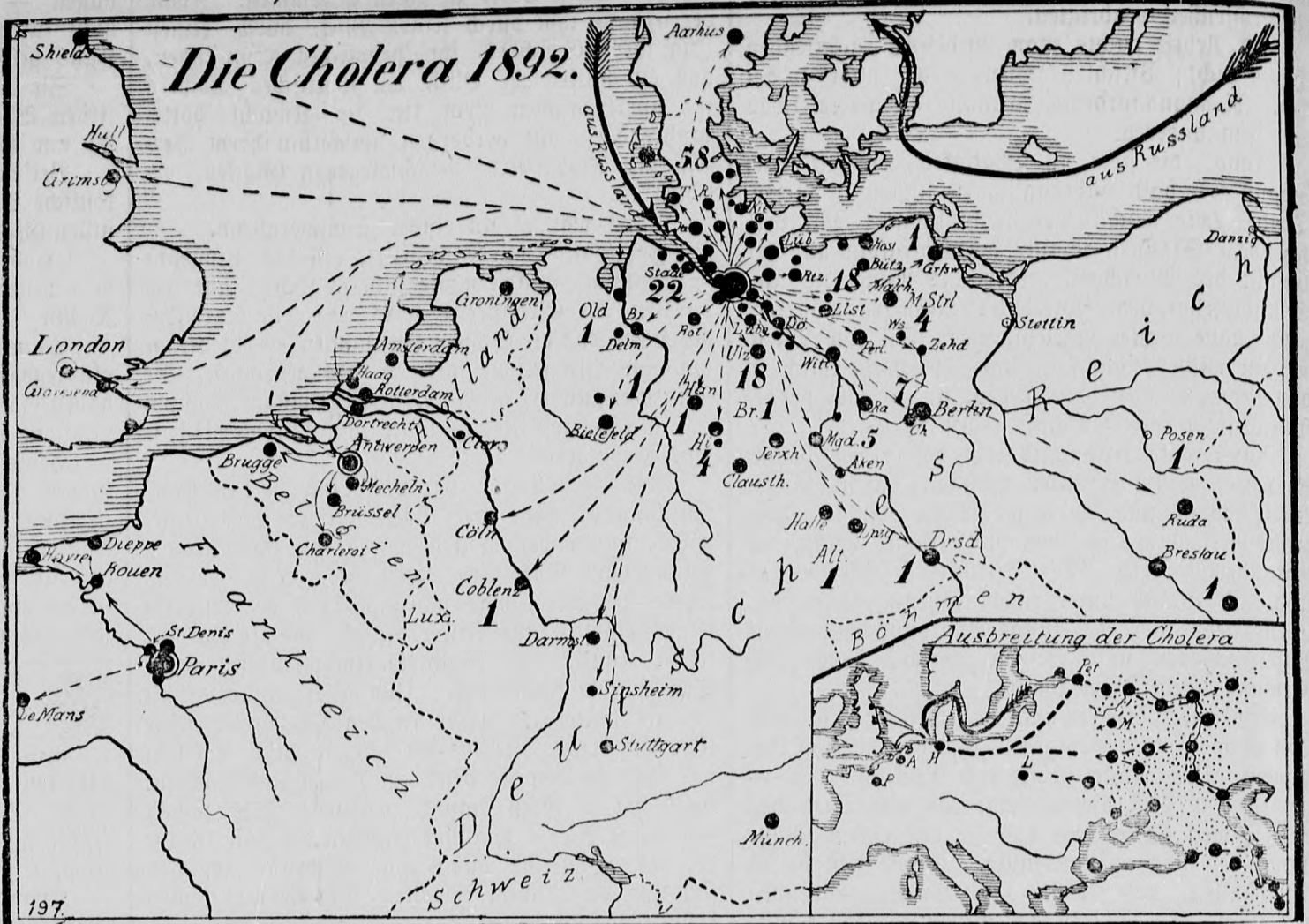
Wer denkt daran? Der Mensch hat in seinem Körper mehr als 200 Knochen von verschiedener und mannigfaltiger Form. Er hat über 500 Muskeln, davon eine das Herz ist, was im Jahre über 30 000 000

Die Cholera in Mitteleuropa.

Nachdem die Cholera seit Monaten im östlichen Rußland gewüthet, wohin sie von Indien aus über Persien eingeschleppt worden, hat sie endlich auch ihren Weg nach west- bzw. mitteleuropäischen Hafenstädten gefunden, und dann von diesen aus eine Verbreitung nach dem Binnenlande zu erlangt. Es ist zur Zeit, wie ausdrücklich bemerkt sein möge, noch nicht möglich, die Art des Entstehens bzw. der Einschleppung der Cholera in den vorbezeichneten Hafenplätzen mit Zuverlässigkeit anzugeben, da die Angaben hierüber noch unbestimmt, einander vielfach widersprechend sind, und bisher in den Thatsachen keine zuverlässige Unterlage gefunden hatte. Wenn daher in Nachstehendem eine kurze Darstellung über die Verbreitung der Cholera in Mitteleuropa gegeben wird, so sind damit nur die thatsächlichen Erscheinungen des Auftretens der Cholera in einem weitgedehnten Gebiete gemeint, aber es soll nicht die Art der ursprünglichen Einschleppung im Westen bezeichnet werden.

Wenn unsere Leser auf der beistehenden Karte die Zeichnung unten rechts „Ausbreitung der Cholera“ betrachten, so finden sie dort durch dickere schwarze Punkte die Hauptcholeraherde im Kaukasus am Raspischen Meere und im Wolgagebiet markirt, über welche Strecken die Cholera in Rußland von Südosten aus ihren Weg genommen hat, bis sie schließlich bis nach St. Petersburgs, Kronstadt, hat ebenso wie das nördlich gelegene Wiborg Cholerafälle aufzuweisen. Im ganzen Landgebiet der bezeichneten Strecke war die Cholera bekanntlich stark verbreitet, und noch heute wüthet die Seuche dort. Das betreffende Gebiet ist in der Zeichnung durch kleinere Punktirung angedeutet.

Nach Westen, der deutschen Grenze zu, hat sich die Cholera in Einzelfällen im Gouvernement Lublin (in Polen) gezeigt, eine Ueberschreitung der deutschen oder österreichisch-ungarischen Grenze ist jedoch anscheinend nicht erfolgt.



Ueber den Ursprung der wohl unzweifelhaft durch Einschleppung verursachten Cholera in Havre Rouen, Paris, Antwerpen, Hamburg ist man jedoch noch nicht genau orientirt. Es lag nahe bei Hamburg eine Ansteckung auf dem Wege, den die per Bahn durch Deutschland kommenden russischen Auswanderer nahmen, anzunehmen; der Weg ist in unserer Zeichnung durch eine Strichlinie angedeutet. Ebenso konnte man eine Ansteckung auf dem Seewege von den russischen Ostseehäfen aus, unter denen auch Riga von der Cholera infizirt sein soll, annehmen; es ist dies der Schiffahrtsweg, welcher durch den gefiederten Pfeil in unserer Zeichnung markirt ist; aber beides scheint doch nicht der Fall gewesen zu sein, da bei den russischen Auswanderern in Hamburg die

Cholera nicht zuerz ausgetreten sein soll. Vielmehr hält man es in neuerer Zeit für möglich, daß dieselbe durch die in Indien engagirten Heizer der großen überseeischen Dampferlinien in Hamburg eingeschleppt sei. Jedoch sollen diese Fragen hier unerörtert bleiben und die Zeichnung soll für keine der behaupteten Versionen eintreten.

Thatsache ist, daß die Cholera sich von dem bald nach Mitte August von ihr infizirten Hamburg unter außerordentlich schwerer Heimführung dieser bedeutendsten kontinentalen Seehandelsstadt, über das Binnenland verbreitet hat. Diese Verbreitung wird nun in der Hauptzeichnung unserer beistehenden Karte auf Grund der zahlreichen Einzelberichte graphisch dargestellt.

mal schlägt, wenn es einmal still steht, ist alles vorüber. In der Haut des Menschen sind die wunderbarsten und verschiedensten Organe, z. B. über 2000000 Athmungsdrüsen, die mit der Hautoberfläche in Verbindung stehen, durch Kanäle, die zusammen eine Länge von etwa zehn englischen Meilen haben. Ja, der Mensch ist über alles wunderbarlich bereitet.

Zur Erhaltung der Haarfarbe. Blondinen werden schon oft die Erfahrung gemacht haben, daß der Sommer ein Feind des Haar Schmuckes ist, indem ihr Haar während der kühleren Jahreszeit behauptete gleichmäßige Färbung einbüßt. Mit Hilfe von Tannenzweigen ist der Schaden wieder gut zu machen. Man kocht solche in Wasser ab und gießt zu 1 Liter der so gewonnenen Flüssigkeit etwa 1/2 Liter Alkohol. Mit dieser Mischung wäscht man das Haar und die Kopfhaut, feuchtet wohl auch den Kamm damit an und die Folge davon ist — abgesehen davon, daß es sich stark lockt — daß es seine gleichmäßige Färbung beibehält. Dunkles Haar darf aber auf diese Weise nicht behandelt werden, denn es wird durch Berührung mit dieser Flüssigkeit gebleicht.

Das Räuchern der Fleischwaaren soll jetzt auch in einer, allen Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechenden Weise vorgenommen werden. Zu diesem Zweck wird der in einem geschlossenen Raum durch Verbrennen von Holz erzeugte Rauch mittels einer Luftpumpe abgelaugt; er paßirt zuerst ein Filter, welches ihn reinigt, geht dann zur Abkühlung durch ein Rohr, welches in kaltem Wasser liegt, und wird schließlich durch die Luftpumpe in den verschlossenen Räucherbehälter gepreßt, wo er die aufgehängten Fleischwaaren durchdringt. Ob das

Filter die aromatischen Bestandtheile des Rauches, welche den guten Räucherwaaren ihren angenehmen Geschmack geben, durchläßt, wissen wir nicht.

• Für's Haus. •

Begehrlichkeit. Nur durch feste und unerschütterliche Erziehung kann der Begehrlichkeit der Kinder entgegengearbeitet werden, möge sie sich auf Essen und Trinken oder auf Spielsachen oder als Gewinnucht beim Spielen oder in irgend einer Art zeigen. Genau muß man wissen, was man dem Kinde geben will, gewähre es ihm dann aber ohne Zögern, gerne und auf das erste Wort. Niemals lasse man sich auf das Handeln ein, niemals sich durch Bitten, Schmeicheln und Weinen etwas anbringen. Man sei auch immer klar und deutlich, gebrauche nicht jene halben Redensarten: „wir werden sehen“ oder „wenn du artig bist.“ An einem Elternwort darf so wenig gedeutelt werden wie an einem Kaiserwort. Das ausgesprochene Nein sei wie eine eiserne Mauer, sagt ein berühmter Erzieher; das Ja aber sei wie das Geschenk eines gütigen Kinderfreundes, freundlich, herzlich, nicht erzwungen, widerwillig, verdrossen. Nur keine Unbeständigkeit, nicht jetzt Ja und kurz darauf Nein, sondern Festigkeit in dem für Recht Erkannten nach sorgfältiger Ueberlegung.

Mittel gegen Kleidermotten. Zur Vertilgung von Motten in Schränken kann man Schälchen mit Schwefelkohlenstoff oder Benzol oder einem Gemische beider, wobei die allzu rasche Verflüchtigung des Schwefelkohlenstoffes aufgehalten wird, in den Schrant

stellen. Nur muß man sich hüten, dem Schranke, wenn noch das Dampfgemisch darin, mit einem brennenden Lichte zu nahe zu kommen. Sehr wirksam sind auch Räucherungen mit frischem Insektenpulver, wozu man das Pulver auf ein durch eine Spirituslampe erhitztes Blech streut.

Rothweinflecke aus Tischzeug zu entfernen. Man feuchtet die Flecken etwas mit Wasser an, streut eine dicke Lage pulverisirte Holzohle darauf und läßt sie mehrere Stunden liegen. Dann spült man die Stelle mit reinem Wasser ab.

Enge Handschuhe weiter zu machen, befeuchtet man ein heißes Tuch und wickelt in dasselbe die Handschuhe ein. Nach einigen Stunden nimmt man sie heraus und wird finden, daß das Leder weit dehnbarer geworden ist. Um der Farbe nicht zu schaden, darf das Tuch selbstverständlich nicht zu naß sein.

Bunte Stickereien zu waschen. Bei bunten Stickereien aus grauem oder weißem Leinenstoff, sei die Stickerei nun in Baumwolle oder Seide ausgeführt, wende man, um den Farben nicht zu schaden, immer eine Abkochung von Seifenwurzeln an, in welche man, wenn abgekühlt, einige Tropfen Salmiakgeist oder Terpentin gießt. Ist der Gegenstand rein, so wird er zuerst in lauwarmem, dann in kaltem Wasser gespült, zwischen einem Tuche ein wenig getrocknet und dann auf der linken Seite gebügelt.

Erkennung des Fallobstes. Beim Ankauf von Dauerobst muß man peinlichst darauf sehen, daß die Waare keine Druckflecken hat. Von diesen Stellen aus beginnt die Fäulniß, die sich über die ganze Frucht fortsetzt und auf benachbarte Früchte übergeht.

Die ganz leicht erkenn... Schälchen als Frucht.

Entfernen Das ein... Hausfreund... in die Fla... etwas kaltes durchgeschüttelt... wiegelhell,

• Hängen •

So lautet... immer noch hervorgeholt... nur für die... für eine... Mais, Wicke... Futtergewin... benötigen wol... welche das... lassen gebent... faun einer... Landwirth... keine Minut... darf, daß fe... falls entpre... er noch auf... Dagegen fin... faun der... seiner Acker... im gleichen... Boden ausr... und gut, d... brach liegen... dasselbe ein... vortheilhaft... und hierzu... fundige Har... nicht glauben... werten könn... Rein, auch... hängen“, da... erst geht di... entung der... Boden noch... weniger. Z... Zerückung u... Würbe.“ T... der „Gabre... Atmosphäre... gewisse Tief... tauwend Lebe... lichen Ueber... für die Ver... ist nur mö... Stoppelfelde... Unkrautes h... treidern, i... ebenen. Di... iden vor d... Reime, welch... längere Zeit... sich jetzt ras... aber, ebe sie... nach der S... Furche berei... sein, damit... Tiefe der... gehen. Wo... Furche liegen... nochmalgen... ist. Sollen... treide oder... dritte Zwisch... im Frühjahr... benen Weide... zu klagen ha... aber auch an... Ackerbau, v... nötigen Rä... **Vertilg** **Herbst in** treide werd... welchen dur... genommen r... verschiedener... Getreides in... die leimamer... vernichten... ihn unichäd...

Die ganz frischen Druckstellen, die sich äußerlich nicht leicht erkennen lassen, markiren sich leicht beim dünnen Schälen als dunkel gefärbte Stellen im Fleische der Frucht.

Entfernung von Ansatz in Wasserflaschen.

Das einfachste Mittel besteht nach dem „Hausfreund“ in der Verwendung von Kaffeelatz, der in die Flasche gethan wird und dem man alsdann etwas kaltes Wasser zusetzt. Nachdem diese Mischung durchgeschüttelt ist, wird das Glas der Flasche so spiegelhell, wie es ursprünglich gewesen ist.

Landwirthschaftliches.

Hängt den Pflug an den Erntewagen.

So lautet schon ein alter Bauernspruch, aber er ist immer noch gültig und verdient es, von Zeit zu Zeit hervorgehoben zu werden. Es gilt dieser Spruch nicht nur für diejenigen, welche den Acker dieses Jahr noch für eine Zwischenkultur (weiße Rüben, Kunkeln, Mais, Wicken, Lupinen u.), sei es zum Zwecke der Futtergewinnung oder zur Gründüngung des Bodens, benutzen wollen, sondern es gilt namentlich für solche, welche das Feld bis zum Herbst der Brache zu überlassen gedenken. Im ersten Falle braucht es wohl kaum einer besonderen Mahnung, der betreffende Landwirth weiß gut genug, daß er keinen Tag, ja keine Minute mit der Bestellung der Saat veräumen darf, daß ferner tüchtige Bearbeitung, sowie nöthigenfalls entsprechende Düngung nicht fehlen darf; wenn er noch auf einen lohnenden Ertrag rechnen will. Dagegen findet nicht jeder Zeit oder hält es vielleicht kaum der Mühe werth, eine derartige Benutzung seiner Acker vorzunehmen, resp. eine zweite Ernte im gleichen Jahre zu gewinnen suchen, er will den Boden ausruhen lassen. Das wäre nun schon recht und gut, denn das Feld einen gewissen Zeitraum brach liegen zu lassen, wirkt sehr wohlthätig auf dasselbe ein und beinflusst die künftige Ernte sehr vortheilhaft. Aber es soll eine richtige Brache sein und hierzu ist Bearbeitung durch eine fleißige und kundige Hand unumgänglich nothwendig. Man soll nicht glauben, daß man Wochen, sogar Monate zu warten könne, bis man die Stoppeln unterpflügt. Nein, auch hier „den Pflug an den Erntewagen zu hängen“, daß mache man sich zur Pflicht. Denn erst geht die Frucht leichter von statten, weil der Boden noch wenig ausgetrocknet ist; es „schollt“ weniger. Zweitens gehen die Stoppeln schneller in Zersetzung über und verleihen dem Boden eine gewisse Nahrung. Damit ein Acker im richtigen Stadium der „Gahre und Brache“ sei, ist erforderlich, daß die Atmosphäre ungehindert die Ackerkrume bis in eine gewisse Tiefe durchdringen könne, und daß die vielen taufend Lebewesen, welche die Zersetzung der pflanzlichen Ueberreste bewirken, die geeigneten Bedingungen für die Verrichtung ihrer Arbeit finden. Das alles ist nur möglich bei rechtzeitigem Umpflügen des Stoppelfeldes. Im Interesse der Vertilgung des Unkrautes hat indessen die erste Furche nach der Getreidernte, die „Stoppelfurche“, nur flach zu gehen. Die Unkrautjamen, welche während oder schon vor der Reife des Getreides ausgefallen, die Keime, welche nur auf Luft und Licht harrend, schon längere Zeit im Boden geschlummert haben, werden sich jetzt rasch entwickeln und fröhlich gedeihen. Nun aber, ehe sie zur Blüthe kommen, schon 3-4 Wochen nach der Stoppelfurche, sei man mit der zweiten Furche bereit. Diese soll nun so tief als möglich sein, damit die bereits gefeimten Unkrautjamen in die Tiefe der Ackerkrume kommen, wo sie zu Grunde gehen. Also zubereitet kann der Acker bis zur Saaturche liegen gelassen werden, insofern derselbe zur nochmaligen Beichdung von Wintergetreide bestimmt ist. Sollen aber im nächsten Frühjahr Sommergetreide oder Hackfrüchte gepflanzt werden, so ist eine dritte Zwischenfurche im Spätherbst oder rechtzeitig im Frühjahr fast unerlässlich. Wer in der angegebenen Weise sein Ackerland bearbeitet, der wird kaum zu klagen haben über das lästige Unkraut, der wird aber auch am ersten noch seine Rechnung finden beim Ackerbau, vorausgesetzt, daß er den Kulturen die nöthigen Nährstoffe zuführt.

Vertilgung schädlicher Getreideinsekten im Herbst in der Getreidescheune.

Mit dem Getreide werden auch verschiedene Insekten geerntet, welche durch Schließen der Scheunen die Zukunft genommen werden muß. Ferner sind die Puppen verschiedener Fliegen, die man beim Reinigen des Getreides im Staub und Hinterhorn findet, besonders die leimamenähnlichen Puppen der Hessesfliege, zu vernichten. Man muß den Staub untersuchen und ihn unschädlich machen, wenn er Schädlinge enthält.

Viehdecken. Es ist sehr zweckmäßig, im kalten Spät-Herbst und zeitigen Frühjahr das Weidevieh, besonders die Kühe, mit Decken zu versehen, die zu diesem Zweck besonders hergestellt sind. Sie begünstigen den Milchertag und schützen gegen Erkältungen und Verluste an Körpergewicht in jeden Jahreszeiten.

Auslegen der Futterrüben im Spätherbst.

Im Frühjahr herrscht in einigen Gegenden zur Auslaatzzeit oft große Dürre, sodaß die zu dieser Zeit ausgelegten Kerne nicht keimen. In solchen Gegenden ist es zweckmäßig, die Kerne im Spätherbst, so spät wie möglich, noch auszulegen. Versuche haben gezeigt, daß der Same den ganzen Winter hindurch wohlhalten in der Erde gelegen und selbst bei günstiger Witterung, bevor die Erde nicht genügend durchwärmt war, also vor April, nicht aufgegangen ist. Diese Saat brachte so reichlich Pflanzen, daß viele ausgejätet werden mußten, mit denen die Lücken, oft noch andere Flächen bepflanzt werden konnten. Man probire einmal auf einer kleineren Parzelle.

Pflege des Cuters. Hierzu zählt auch das Abwaschen des Cuters, das täglich mindestens einmal gechehen soll, und zwar mit reinem, lauwarmen Wasser morgens vor dem ersten Abmelken; die abgewaschenen Cuter sind sorgfältig mit groben Handtüchern abzutrocknen. Haben Milchfehler in einer Wirthschaft Eingang gefunden, so nehme man zum Abwaschen der Cuter der Kühe Salzsäurelösung (1 : 300-500) oder 1% Jodlösung; bei herrschenden ansteckenden Cuterentzündungen können die Cuter der gesund gebliebenen Thiere mit gleicher Salzsäurelösung, oder mit 2prozentiger Bor säurelösung oder mit Jodwasser, der Vorbeuge wegen, abgewaschen werden, Salzsäurelösung ist aber vorzuziehen. Es ist durchaus nicht auszuschließen, daß die Erreger gewisser Cuterentzündungen und bestimmter Milchfehler lediglich durch den Strichkanal ihren Eingang in das Cuter finden.

Keinen neuen Hafer für die Pferde. Man wird es nicht leugnen dürfen, daß der neue, noch nicht hinreichend ausgetrocknete Hafer schwerer verdaulich ist und deshalb weniger gut nährt, was bei der Arbeit schnellere Ermattung und leichteres Schwitzen zur Folge hat. Auch der mitunter danach auftretende Magen- und Darmkatarrh mit Kolik und leichtem Durchfall sind unzweifelhaft auf die größere Schwerverdaulichkeit zurückzuführen. Mag auch häufig genug kein auffälliger Nachtheil zu Tage treten, will man sich vor Verlusten bewahren, wird es denn doch immer gerathen sein, den Hafer erst zu verwenden, wenn er gehörig ausgetrocknet hat, und wenn man ihn dann, drei Monate etwa nach seiner Einernntung, also gegen Mitte oder Ende November, verfüttert, ihn anfänglich noch mit altem Hafer zu vermischen. Umgekehrt ist auch ein recht alter Hafer, der lange gelagert hat, schwerer verdaulich und weniger nahrkräftig, denn er hat an seinem Stickstoff- und Stärkegehalt eingebüßt und infolge seines Austrocknens können die Verdauungssäfte ihn weniger leicht emsaugen. In gleichem Maße gilt das auch von den anderen Getreidekörnern und in noch höherem von den Hülsenfrüchten.

Das Rupfen der Hütégänse. Die jungen Gänse sind allmählich auf der Weide heran- und nach und nach völlig ausgewachsen. Es ist keine seltene Erscheinung, daß sie jetzt einzelne Federn verlieren, auch wohl gar zuweilen sich selber Federn ausrupfen, die lose geworden, oder solche beim Reinigen und Putzen mit dem Schnabel ausstoßen. Unverständige Leute halten, wenn sie die Wahrnehmung machen, diese für ein Zeichen, daß die Gänse gerupft werden müssen und schreiten kurz entschlossen zum Werk. Streng genommen ist das Rupfen aber ein Fehler und ein Mißbrauch gegen die Natur der Gans, deren Entwicklung darunter leidet, ganz abgesehen von der Quälerei, die das Thier dabei zu erleiden hat. Denn während alle durch irgend welche Veranlassung lose gewordenen Federn freiwillig ausfallen, müssen andere, die fest sitzen, mit Ausbietung einer gewissen Kraft aus der Haut gerissen werden. Das ist nicht ohne schmerzhafteste Empfindung für das Thier verknüpft und einer Verwundung gleich zu achten, welche Zeit erfordert, um wieder zu verheilen. In dieser Zeit des Ausheilens geht das gerupfte Thier im Fleischanzug zurück und das um so mehr, je karglicher die Weide und Nahrungsverhältnisse sich danach gestalten. Da aber die Natur darauf hinarbeitet, die ausgerissenen Federn wieder zu ersetzen, so muß in der Entwicklung der gerupften Gans ein Stillstand eintreten, der sich in der einen oder anderen Weise rächt und durchaus nicht im Einklange steht mit der Hand voll Federn. Ja, es ist eine durch vergleichende Versuche festgestellte Thatsache, daß Gänse, die im Herbst nicht gerupft werden, mehr und besseres Fleisch, mit einem Worte bessere und schwerere Schlachtwaare und reichlicher Federn liefern, als gerupfte. Diese Erfahrung

sollte belehrend auf alle Gänsehalter wirken und maßgebend für sie sein; — das Rupfen ist im Grunde genommen nichts als eine Thierquälerei und deshalb schon verwerflich — doppelt verwerflich aber, weil es zugleich schädlich ist.

Das Mästen der jungen Tauben. Um junge Tauben auf schnelle Weise zu mästen, setzt man sie am zwanzigsten Tage, oder wenn sie anfangen, Federn zu bekommen, in einem Korbe, worin man eine weiche Unterlage von Moos oder Heu gelegt hat, an einen Ort, welcher der Luft Zutritt gestattet, das Licht jedoch ausschließt. Man füttert nun die Thiere täglich dreimal in Zwischenräumen von fünf Stunden mit gekochten Maiskörnern, wobei man ihnen den Schnabel öffnet und nach und nach dreißig bis vierzig Maiskörner zum Verschlingen giebt. Bemerket sei hierbei, daß die Körner noch lauwarm sein müssen. Hat man dieses Verfahren zehn bis zwölf Tage fortgesetzt, so erhält man ein Geflügel, welches an Zartheit und Geschmack nichts zu wünschen übrig läßt.

Vertilgung der Herbstzeitlose. Im Herbst, wo dieses giftige Unkraut sich durch die glockenförmige, fleischfarbene Blumenkrone leicht markirt, ist die beste Zeit der Vertilgung unter Benutzung des vortrefflichen Apparates von Buzbaum. Günstig wirkt Weidegang nach dem ersten Schnitt, und intensives Eggen, wenn Blüthenstiele sich zeigen, wie auch im Spätherbst und Frühjahr.

Hausgarten.

Zur Erdbeerenkultur. Wer zur Massenkultur der Erdbeeren schreiten will, thut immer am besten, wenn er verschiedene Sorten auf ihr Tragen, Widerstandsfähigkeit, Anschmiegen an die Bodenverhältnisse u. d. gl. gründlich prüft und dann die brauchbarsten auswählt. Bei der Wahl der Sorten kommt es darauf an, daß nur die zweckmäßigsten ausgewählt werden, denn bald kann das Frühtragen, bald die Größe, bald die Haltbarkeit u. s. w. der Frucht ausschlaggebend sein, mancher wird zu verschiedenen Zeiten tragende Früchte nöthig haben, um seine Kunden auf recht lange Zeit mit Früchten versorgen zu können, mancher wieder wird es für vortheilhaft finden, nur eine einzige Sorte anzubauen. — Die Pflanzzeit für Erdbeeren währt bekanntlich noch bis Oktober.

Die Christrose. Eine der dankbarsten und anspruchslosesten Pflanzen ist die Christrose (Helleborus), welche im Spätherbst, wenn draußen nichts Blühendes mehr zu finden ist, von Anfang November bis Weihnachten, fast verborgen unter siebentheiligen, glänzend grünen Blättern, eine Fülle schöner weißer Blüten treibt. In Alpenregionen, z. B. in der Nähe von Berchtesgaden, wildwachsend, kommt die Christrose auch bei uns leicht fort, selbst Schnee schadet derselben nichts. Die folgende Methode zur Kultur derselben ist sehr zu empfehlen: Man macht sich längliche Kästen aus Naturholz mit schöner Kantenbildung nach außen. Unten in die Kästen müssen Löcher gebohrt werden. Nun nimmt man gute Humuserde und gewöhnliches Moos, nicht beides durcheinander und pflanzt die Stauden im Frühjahr in die Kästen, die man dann im Freien unter lockerem Gebüsch aufstellt. Im Spätherbst, wenn Schnee eintritt, besetzt man die Kästen oft mit Schnee. So kann man am Weihnachtstische die herrlichsten Christrosen prangen sehen. Nur dürfen sie auch während der Blüthe nicht im geheizten Zimmer gehalten werden. Sie müssen im frostfreien Zimmer oder zwischen den Fenstern stehen.

Mode und Handarbeit.

Hüte. Wiederum sieht man einen so reichen Federreichtum auf den als Nouveautés vorrätigen Hüten, daß die Frage berechtigt erhebt: „Woher diesen Federreichtum nehmen, wenn andauernd in Nord und Süd, in Ost und West Tausende modebesessener Frauen dem Federport huldigen?“ Man meint, daß kein Hut kleide, dem nicht so und so viel Hühner-, Tauben- oder Straußenfedern aufgarnirt sind. Sicher ist dies auch eine Modewerirrung. Der Hut an und für sich soll kleiden, soll in Form, Farbe und Arrangement die kunstfertige Hand der Modistin bekunden, ihrem Geschmack Ehre machen; die Art aber, wie man heute die Hutragons mit Federn belegt, ermöglicht es jeder nur einigermaßen geschmacksvollen Dame, sich solch ein Federtouque selbst zu fertigen. Sehr in Aufnahme sind auch die aus Goldfäden geflochtenen Hutformen, die man, um den grellen Schein zu mildern, mit schwarzen Marabouts garnirt, deren einzelnen Fädchen schwarze Perlen eingeknüpft sind. Ältere Damen fangen wieder damit an, die ehedem

beliebten weißen Hutrücken zu tragen. Ob die Jugend folgen wird? Man findet, daß die Hülsen — alt machen; Grund genug, gerade jetzt, wo die Mode ausschließlich jugendliche Trachten begünstigt, sogar keinen Anstand nimmt, die Matrone in derselben Tracht wie das eben erst in die Gesellschaft eintretende sechszehnjährige Tausendköpchen erscheinen zu lassen, daß die in Anregung gebrachte Neuerung nicht durchbringen werde.

Die neuen Wollstoffe sind in munteren Farben gehalten, weich, annehmend, federleicht, aus feinsten Cachemirwolle hergestellt, so recht geeignet, das Gefühl des behaglich Molligen zu erzeugen. Vodenstoffe, geraubte Tuche, noppirte Cheviots in den violetten Grundfarben mit der neuen Nuance Maroquin, in Beige mit Korallenroth, in Matroia mit violetter Schimmer, in Nevada mit Nickelgrau und Bordeaux dürften sich der besonderen Gunst der modeliebenden Damen erfreuen. Flammirte Stoffe, namentlich im lichten Grau, in Goldbraun, Pflaumenblau werden viel zu Promenaden-Kostümen verwendet; glatte Tuche im Verein mit Seide oder Sammt mehr zu Besuchs- und Haus-toiletten. Wie vorauszuheben, haben sich die Sammt-Toiletten, die die Mode schon im Frühjahr andeutete, auf dem Repertoire erhalten. Man sieht Neoben aus dunkelgrünem, blauschwarzem, pflaumenblauem, braunem Sammt mit langen, gestickten Brocatwesten, mit angelegten Faltenhöfen, mit Bassementerie-Niedern, runden Gürteltaillen, kurz in jeder Fagon und für jedes Alter geeignet.

Ein praktisches Hochzeitgeschenk, welches einer jungen Hausfrau immer willkommen sein dürfte, ist eine Kaffeeserviette mit kleinen, dazu passenden Mundservietten. Bezüglich der Größe der Kaffeeserviette empfiehlt es sich, das Maß an dem Tisch zu nehmen, der in das Wohnzimmer kommen wird. Ist derselbe ein Auszugstisch, so wird eine junge Frau gewiß später dankbar dafür sein, wenn man beim Meßen ein bis zwei Bretteinlagen mitrechnet, denn besonders große Kaffeeservietten sind nicht immer vorrätig zu kaufen und doch bei einer größeren Anzahl von Gästen für den ausgezogenen Tisch vonnöthen. Also je nach der benötigten Tischgröße und Breite kauft man kräftige, weiße Leinwand, versteht dieselbe ringsum mit einem 4 cm breiten Hohlraum und sticht über den letzteren eine Borte von vierblättrigem Klee, abwechselnd ein Kleeblatt mit rother und mit blauer, wäckerter Baumwolle, im Blattstich ausgeführt. Die Zeichnung legt man sich nach einem natürlichen vierblättrigen Kleeblatt als Muster auf einem Streifen Papier zusammen und trägt sie mittels Bauspapiers auf die Leinwand auf. Auch durch die Mitte der Serviette läßt man zwei breitere Borten genau abgemeßen gehen, von denen jede aus 2 Reihen vierblättrigem Klee besteht und, gleichfalls im Blattstich gearbeitet, abwechselnd ein rothes und blaues Kleeblatt zeigt. Die kleinen Mundservietten werden aus derselben Leinwand 28 cm im Viereck groß geschnitten, ringsum mit einem Hohlraum benäht und über demselben mit einer vierblättrigen Kleeorte befestigt. Bei Ueberführung des hübsch gefalteten und mit rothem und blauem Seidenband gebundenen Gebekes an die Braut legt man oben auf ein Sträußchen aus natürlichen oder künstlichem vierblättrigen Klee. Sicherlich dürfte das Geschenk Freude bereiten und schon das Ausstattungsmotiv des Gebekes, vierblättriger Klee als ein Symbol des Glückes, das Brautpaar angenehm berühren.

Humoristische Ecke.

Doppelsinnig. „Nun, wie lebst Du mit Deiner Frau?“ — „Na, man schlägt sich so durch!“

Bescheiden. Alte Kofette: „Ach, wenn ich nur einmal entführt würde — wenn's auch nur von einem starken Orkan wäre!“

Fortkommen. Lehrer (am Stammtisch): „Die Kartoffeln kommen auf jedem Boden fort“ — Jakob: „Im Keller aber auch: gestern erst han je mir wie'r'n Sack voll gestohln.“

Was ist das Höchste? Wenn Jemand auf einer Hochzeit in Höchste in Höch in Höchheimer ausbringt!

Mißverständnis. Sächsischer Grenzbeamter: „Ach, Se wärrn verzeihn, mei kuteftes Herrchen, han Se vielleicht en Baß?“ Reisender: „Thut mir leid, ich bin Tenorist!“

Neues Wort. Junge Frau zu ihrem wüthend desinifizierenden Gatten: „Aber Paul, ich verstehe Dich nicht, ewig hast Du die Karbolsäure bei der Hand, Du bist ja der reine Desinfex.“

Im Interesse unserer verehrten Leser erachten wir es für angebracht, wenn wir auf die **Neuheiten**, welche die Birkenfelder Handweberei in Birkenfeld bei

Wüstewaldersdorf i. Schl. bringt, aufmerksam machen. In vorgezeichneten Stickerei-Artikeln, fertiger Damenwäsche, Kleiderstoffen, Tischzeugen, Leinen-Gelegenheitskäufen etc. bietet die Firma Außerordentliches und dürfte es für jeden Haushalt empfehlend sein, einen Katalog, welcher gratis und franko verhandelt wird, kommen zu lassen.

Fiebinger's Müller-Kalender für 1893. Ein Hilfs- und Taschenbuch für Müller, Maschinenfabrikanten, Ingenieure, Mühlenbauer, Getreidehändler, Landwirthe und Mühleninteressenten. Herausgegeben von der Redaktion der „Oesterreichischen Müller-Zeitung.“ Im Selbstverlage der Redaktion Wien II, Praterstraße 47, Vins, Feldstraße 6. Preis fl. 1.50. Durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen. — Das vorliegende Taschenbuch zeichnet sich von allen ähnlichen Publikationen dadurch aus, daß es nicht nur alle mit der Mülerei zusammenhängenden Fragen einer eingehenden und lehrreichen Behandlung unterzieht, sondern auch sämtliche Hilfs-wissenschaften, welche mit dem Mühlenwesen, sei es in technischer oder kommerzieller Hinsicht, im Zusammenhang stehen, in gründlicher, dabei aber populärer Weise behandelt. Es bildet dazwischen in der That ein schätzbares Compendium, aus welchem der Praktiker sich mit Leichtigkeit Aufklärung verschaffen kann, über all seine technischen Fragen, deren Lösung ihm Schwierigkeiten bereitet. Das Gebiet der Mülertechnik ist con amore bearbeitet und enthält eine große Anzahl werthvoller Winke, welche selbst den gediegensten Praktikern von Nutzen sein werden. Wir können daher nicht umhin, dieses vortreffliche Werk, welches von der Buchdruckerei „Austria“ musterartig ausgeführt und ausgestattet wurde, allen Interessenten auf das wärmste zu empfehlen.

Martel's Spath-Liniment. Neuerdings ist den wirksamen Bestandtheilen der Muskatnuß (*Myristica fragans* Huttuy M. moschata Thunberg) besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden bei Behandlung von Geschwulsten, Verhärtungen, gichtischen Auftreibungen. Wie berichtet wird, haben besonders die seit langem angestellten Versuche bei Pferden durchweg gute Resultate gezeitigt und zwar bei Spath, Lahmen durch Verhärtungen und eintretende Geschwulste. Die hauptsächlich von den Holländern in den ostindischen Inseln geernteten Muskatnüsse enthalten neben Stärke, Stearin- und Pelsäure, Terzenen und Cymol als wichtige, bereits näher untersuchte Bestandtheile Myristinsäure und Myristin. Unter Myristin versteht man das bei 55 Grad schmelzende Triglycerid der Myristinsäure, die 1841 schon in Liebig's Laboratorium als weißes, glänzendes Krystallblättchen darstellendes Salz aufgefunden wurde. Das aus Merkur-myristinsäuren Kalium- oder Ammoniakverbindungen in stark alkalischer Lösung mit einem von der thierischen Haut leicht absorbierbaren Fett zu einem ziemlich konsistenten, balsamisch riechenden Liniment verarbeitete Gemisch, unter dem Namen Spath-Liniment bekannt geworden, soll einfach in die betreffenden, nicht offenen Stellen gerieben werden und die fortläufige Benutzung der Thiere während der Behandlung ermöglichen. Wie verlautet, wird das Liniment bei den diversen Kriegsministerien eingereicht werden, weil gerade dort alljährlich eine große Anzahl spathlahmer Pferde ausrangirt werden müssen und bisher kein Radikalmittel gefunden wurde zur Beseitigung der so verschieden auftretenden Geschwulste bei den Pferden, es sei das Ausbrennen mit glühendem Eisen, Blistern mit scharfen Salben aus Euphorbium, spanischen Fliegen, Crotonöl etc., wonach, abgesehen von der schmerzhaften Operation, meist schimpfende tabelle Stellen zurückbleiben und das Leiden häufig wieder auftritt, was ja immerwährende Klage der Pferdebesitzer bildete. Ueberall wird daher die Ermittelung eines sicheren Schutzes zur Beseitigung der erwähnten Leiden begrüßt werden und Herr Martel, der das Spath-Liniment in die Oeffentlichkeit gebracht, hat sich das unschätzbare Verdienst erworben, einen großen Uebelstand zu beseitigen.

Am Familientische.

Silbenversteckräthsel. Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben in regelrechter Reihenfolge in nachstehenden Wörtern versteckt sind, (wie die Silbe =he in Schein).

Demokrat — Reise — Ahnen — Hinterlist — Futteral — Schleswig — Gesangverein

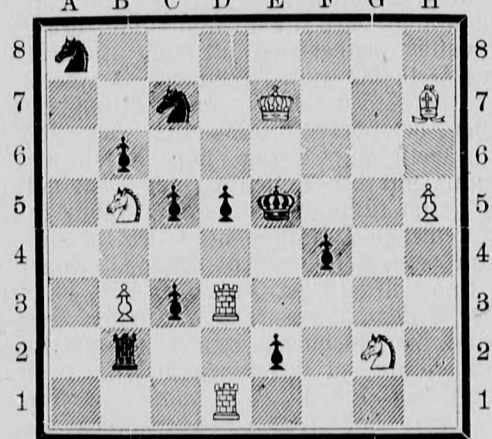
Bilder-Räthsel.



Schach-Aufgabe.

Von A. Nowotny (Wien).

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge matt.

Auflösung sämtlicher Aufgaben folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Lösung des Bilderräthsel: Erkenn' die eigenen Fehler erst, dann tadelte andere.

Lösung der Skatenaufgabe:

Kartenvertheilung:

B.	M.	S.
Gichel-Nß	Grün-Unter	Gichel-Unter
Grün-Nß	Roth-Unter	Gichel-Zehn
Grün-König	Schellen-Unter	Gichel-König
Grün-Neun	Gichel-Ober	Grün-Zehn
Roth-Nß	Gichel-Neun	Grün-Ober
Schellen-Nß	Gichel-Acht	Grün-Sieben
Schellen-König	Gichel-Sieben	Roth-Zehn
Schellen-Ober	Grün-Acht	Roth-König
Schellen-Neun	Schellen-Zehn	Roth-Acht
Schellen-Sieben	Schellen-Acht	Roth-Sieben

Spieler hat in den Skat gelegt: Roth-Ober und Roth-Sieben.

1. Stich: B. Schellen-Sieben, M. Schellen-Acht, S. Gichel-Unter 2 Punkte

2. Stich: S. Roth-König, B. Roth-Nß, M. Schellen-Zehn 25 Punkte

3. Stich: M. Grün-Acht, S. Grün-Ober, B. Grün-König.

4. Stich: B. Schellen-Neun, M. Schellen-Unter, S. Gichel-Zehn 12 Punkte

5. Stich: M. Gichel-Sieben, S. Gichel-König, B. Gichel-Nß.

6. Stich: B. Schellen-Ober, M. Roth-Unter, S. Roth-Zehn 15 Punkte

7. Stich: M. Gichel-Ober, S. Roth-Sieben, B. Grün-Neun 3 Punkte

8. Stich: M. Gichel-Acht, S. Roth-Acht, B. Schellen-Nß.

9. Stich: B. Grün-Nß, M. Grün-Unter, S. Grün-Zehn 23 Punkte

80 Punkte

Lösung des Zoologischen Räthsel:

Iltis
Bock
Nachtigall
Flamingo
Esel
Puma
Kameel
Krokodil
Elephant

Ichneumon.

graue Haar...
Aug. S...
Berlin N...
Bestes der W...
ergraut...
liche...
Schm...
fleckt ni...
Agrosse...
bei Einsen...
Prei...
Mit T ka...
Mit L bin i...
Jeder, d...
erhält als...
Album...
mit 37 Bild...
Denkmä...
Für portof...
Lösung ein...
Bei unric...
Briefmark...
G...
Berlin N...
Hochinteres...
Reichhaltig...
halten vor...
sante Lekt...
Mk. 1, 2, 3...
Katalog g...
Fr. Luba...
Friedenau b...
1000 Brief...
45 kr...
überseeische...
europäische...
meyer, Nürnberg

Keine grauen Haare!
Haar-Regenerator
 von **Aug. Schweingruber**
 Berlin N. 36 Chorinerstr. 81.
 Bestes Haarfärbemittel der Welt, giebt jedem ergrauten Haar die natürliche Farbe wieder.
Schmutzt nicht, fleckt nicht, ist unschädlich.
Agrosses Flaçon 2 Gulden bei Einsendung des Betrages
 Porto extra.

Preisräthsel:
 Mit 7 kann ich fliegen fort, mit 1 bin ich im Garten ein Ort. Jeder, der die Räthsel löst, erhält als Preis umgehend das **Album von Berlin** mit 37 Bildern d. Prachtbauten u. Denkmäler der Kaiserstadt. Für portofreie Zusend. ist der Lösungsbrief m. beizufügen. Bei unricht. Lösung erfolgt Briefmarke zurück.
G. Barthel, [70]
 Berlin N. 28, Anclamerstrasse.

Hochinteressante Photographien.
 Reichhaltigste Auswahl. Stets Neuheiten vorrätig. Neue interessante Lektüre. Probesendung Mk. 1, 2, 3. [69]
 Katalog gegen 20 Pfg. versend.
Fr. Lubach, Buchhandlung,
 Friedenau b. Berl., Rheinstr. 63/64

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten
 45 kr. — 100 verschiedene überseeische 1 fl. 70 kr. 120 bessere europäische 1 fl. 70 kr. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg, Ank. Tausch.** [19]

Wer eine Uhr kaufen will, lasse Preisliste für 20 Pf. kommen von der Uhrenfabrik (88)
Ig. Schultheiss
 Nachfolger,
Güthenbach (Baden).

Das Tischdecken, Das Serviren, Das Garniren, Das Anrichten, Das Servirenbrechen, Das Tranchiren,
 reich illustriert und mit ausführlichem Text erläutert von **Fritz Bauer.**
 Preis fl. 1.—
 Zu haben in der **Stahl'schen Buchhandlung in Regensburg.** Bei Einsendung des Betrages franco Zusendung. [73]

60 Asien M. 3.85, 50 Afrika M. 3.65, 50 Australien M. 2.40, 30 Zentr.-Amerika M. 2.65.
Briefmarkenbazar Stuttgart,
 Werastr. 18. Preisl. grt. [26]

Fabrik patent. Hufeisen
 mit auswechselbarem Griff aus Schmiedeeisen-Material.
Carl Hirsch & Co.,
 Dresden.
 Kaulbachstr. 20.
 Zeitgewinn — Schutz gegen Ausrutschen der Pferde. — Schonung der Hufe. — Geldersparnis.
 Prämiirt Dresden. Pferdeausstellung 1886.
 Schmiedeeisen. Prämiirt Landwirthschaftl. Ausstellung Berlin 1891. [90]
 Bautzen 1887.

Photographischer Moment-Apparat
 für Visitenbilder, Hoch- und Quer-aufnahmen. Complet mit allem Zubehör und Anleitung. (91)
 Preis Mk. 5, 50.
Keine Spielerei! Billig u. gut!
Max Kästner, Apolda.

Birkenfelder Handweberei
 in Birkenfeld bei Wüstewaldersdorf i. Schl. empfiehlt für die bevorstehende Herbst- und Weihnachtssaison
Ueberraschende Neuheiten
 in vorgezeichneten Stickerei- u. Phantasie-Artikeln.
Nouveautés in Damenwäsche.
 Tischzeuge, Handtücher auf dem Rasen gebleicht.
Damenkleiderstoffe, als: Wollstoff-Ersatz Mtr. Mk. 1,00.
Hauskleiderstoff Mtr. Mk. 0,85 — Wollenen Kleider-Damast.
Gelegenheitskäufe.
 Halbl. Taschentücher, weiss m. Kante, statt M. 3,50 nur noch M. 3,25.
 Weisse Drellhandtücher m. Kante, statt M. 3,50 nur noch M. 3,20.
 Catalog mit reichhaltigen Illustrationen sowie Muster stehen franco zu Diensten. [98]

Frauenschönheit.
 Unentbehrlich jeder Dame für die jetzige Jahreszeit.
Die Glycerin-Schönheitsmilch keine Schminke, sondern das beste Gesichtswasser von Prof. Chevreul bewirkt sofort blendend weisses, jugendlich frisches Aussehen, beseitigt Sommersprossen, Wimperlin, Blatternarben, Warzen, Falten, sowie alle durch Hitze und Kälte oder durch Schärfe des Geblütes entstandenen Gesichtsflecken, schützt den Teint vor der so schädlichen Sonnenhitze und rauhen Luft.
Grosse Original-Flasche zur ganzen Cur fl. 2.50.
 Zarten, an Abmagerung und Blutmangel leidenden, in der Entwicklung zurückgebliebenen **schwächlichen Frauen u. Mädchen** verleiht der weltberühmte, **vollkommen unschädlich Balsam-Sorail** von Prof. Ali Bay Mustapha durch seine nerven- und muskelstärkenden Bestandtheile durch äusserliche Anwendung schon nach sehr kurzem Gebrauche erwünschte (bis in's höchste Alter bleibende) reizend schöne Körperfülle, gestaltet Brust und Arme voll und üppig. **Grosse Original-Flasche nebst Sorail-Seife fl. 2.35.**



Goldblond-Haarwasser unschädliches Präparat um jedes missliebige Haar, sei es schwarz, braun oder roth, binnen einigen Tagen in das von den Damen so sehr beliebte schönste „Blond“ umzuwandeln. **Original-Flacon fl. 1.50.**

Depilatorium (Enthaarungsmittel) zur sofortigen spurlosen Entfernung unschöner oder überflüssiger Haare und der den Körper entstellenden Haarbüschel. Aertzlich empfohlen, unschädlich. **Original-Flacon fl. 2.—.**

Männer oder Frauen, denen die Haare ergrauen, wird der vorzügliche Haar-Balsam von Prof. Leppert bestens empfohlen, derselbe gibt dem ergrauten Haare binnen 8 Tagen die in der Jugend gehabte Farbe und Glanz wieder. **Grosse Original-Flasche fl. 2.—.**

Klettenwurzel-Haarensenz verhütet die Schuppenbildung und Haarausfall, reinigt Haar und Kopfhaut und befördert überraschend den Haarwuchs. **Original-Flacon fl. 1.50.**

Rouge de Vie (Lebensröthe), vollkommen unschädlich vegetabilische Schminke für Wangen und Nacken, ein bei der Damenwelt sehr beliebt gewordenes Toilettepräparat, sowohl für den Tag wie für den Abend zu gebrauchen. **Grosses Flacon fl. 1.50.** Blass aussehenden Damen besonders zu empfehlen.

Erfolg unausbleiblich und überraschend. — Briefliche Aufträge werden discret ausgeführt. Für die Solidität dieser weltbekanntesten Specialitäten bürgt der 23jährige Bestand der Firma. Gebrauchs-Anweisung ist beigegeben. Beste Einkaufsquelle für Parfümerie- und Toilette-Artikel aller Art. [72]

Haupt-Depôt: Parfümerie Hygienique, Wien,
 VI., Marienhilferstr. 1a, vis-à-vis den k. k. Hofstallungen.

Ausschneiden.
 I. **Elektra-Feuerzeug,** gleich einer Blendlaterne, ein Druck gen., um eine hellleuchtende Flamme z. erz. m. vollster Füllg. für läng. Zeit, dazu grat. eine hochint. Ueber-raschung für Hd. Herren, zus. nur 1 Gulden franco.
 II. **Korallenbroche** (garant. echt) eleg. neueste Façon (wunderhübsch), dazu gratis eine hochamüsante Ueberraschung für Damen Geg. Einsend. von nur 1¹/₂ Gulden franco (Nachn. 40 Pf. mehr.) Ladenpreis 3 Gulden.
 [64] Versandhaus **Rich. Leander, Hamburg, Baukstr. 70.**

Möcht's jubelnd in die Welt verkünden!
Walzerlied von Franz Lehár, op. 6.
 Franz Lehár der populäre Componist der „Wiener Zugvögel“ und „Kaiserhasarenmarsches“, des „O schwöre nicht“, und vieler anderer schönen Lieder hat hier ein reizendes Walzerlied der Oeffentlichkeit übergeben, welches mit durchschlagendem Erfolge öffentlich gesungen und gespielt wird. Vor acht Tagen ist das Walzerlied erst erschienen und sind bereits schon 2000 Exemplare verlangt und verkauft. Schon heute hört man die Melodie auftauchen, bald wird der Sturm losbrechen und — man die Melodie aufzutauchen, bald wird gesungen werden: „Möchts soweit die deutsche Zunge klingt — wird gesungen werden: „Möchts jubelnd in die Welt verkünden!“ Preis für Clavier 90 krz., für Zither 72 krz., für Orchester 1 fl 80 krz. Zu beziehen durch (auch gegen Briefmarken) die **Rödersche Musikalienhandlung, Dessau.**

29mal prämiirt Spezialfabriken für Getreide-Reinig.-Maschinen. **Carl Eichler** in Lübben N.-L., etabl. 1843. Billigste Bezugsquelle, jede Garantie. Preislisten kostenfrei. Vertreter gesucht. [1]

Sessel
 sind billigst zu haben bei **Anton Klinc,**
 Hof, Krain.
 Preiscourante werden gratis eingesendet. [89]

Damentuch, Lama, Flanell, nur reinwollkate, versendet jedes Maass zu billigsten Fabrikpreisen. Muster franko. [83]
Otto Honymus,
 Tuchfabrikant in Sagan i. Preuss.-Schlesien.

25% bill. als v. jed. and. Färb. u. überallhin portofrei zugest. bekommt jede Dame u. jeder Herr Kleider etc. wieder wie neu von **B. Froesa's Dampfkunst-Kleiderfärberei u. chem. Waschanst.,** Seeburg, O.-Fr. Anerk. gr. Leist. [87]

Dame! Oriental. Toilette-Geheimnisse mit 200 Rezepten gegen alle Schönheitsfehler v. Arztfrau, die 30 J. im Orient gesehen, was Harem-Damen thun, sich so lange schön zu erhalten (fl. 1.25); Kunst, Männer verliebt zu machen (1.25); Wie man schnell unter die Haube kommt (70); Wie man Weiber besiegt (70); auch in Briefm. Catalog grat. **Sophie Lasswitz, Damen-Bibliothek, Graz, Kroisbach 11.** [13]

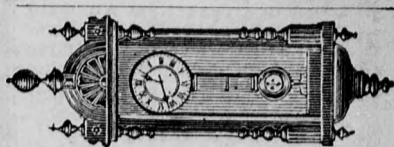


Direkte Bezugsquelle der so schnell beliebt gewordenen **Accord-Zither**
 D. R. Pat. 29930. Bisheriger Absatz 57000. Von Jedermann ohne Vorkenntnisse in 1 Stunde thatsächlich zu erlernen. Ton wunderschön, weich und voll. **Preis mit Schule Mk. 16, Verpackung 75 Pf.** Volksheder, Märsche und Tanz-Albums à Mk. 2. [93]
 Grösstes Lager v. Musikwerken z. Dreh. u. selbstspielend. Illustrierte Kataloge frei. — Instrumenten-Fabrik **OTTO POLLER & Co., LEIPZIG, Reichsstrasse 20.**

Raubthierfallen
 für jegliches Raubzeug, mit den bisher unübertroffenen Fangvorrichtungen.
Drahtfischreusen,
 das praktischste Fischereigeräth und
Glaskugelwurfmaschinen
 liefert nur allein am billigsten die grösste Raubthierfallenfabrik von
Rudolph Williger,
 Haynau in Schlesien.
 Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Chr. Lorenz, Hoflieferant, Samen-Handlung en gros und en détail, in Erfurt (Thüringen),
 etablirt 1834, versendet gegen Einsendung von 30 kr. in Briefmarken, welche bei einem folgenden Auftrage in Anrechnung gebracht werden, sein hochinteressantes **illustriertes Hauptverzeichnis**
 über Samen und Pflanzen aller Art, sowie, jedoch nur an Wiederverkäufer, das Engros-Preisverzeichnis. Eine gedruckte Anweisung zur Anzucht von Gemüse, Blumen und Feldfrüchten wird auf Wunsch jeder Sendung gratis beigegeben.
Nur die besten Erfurter Gemüse-, Feld- u. Blumen-Samen liefert

u. Franz. Engl. ohne Lehrer
 durch d. Unterrichtsbriefe nach d. Meth. Touffaint-Langenscheidt. Probestriebe à 1 M. Prosp. gratis **Langenscheidt'sche Berl. Böh. Berlin SW., Hallsche Str. 17.**



Vorstehender Regulator, echt Nussbaum polirt, 1 Meter hoch, 14 Tage Schlagwerk, genau regulirt, kostet M. 18.—. Ill. Preisliste gratis franco. **Schweizer Uhren-Manufactur, Karlsruhe.** [79]

ff. Harzer Kümmel-Käse
 Postk. 90—100 Stück Mk. 3,50 franco (grössere Posten billiger) versendet gegen Nachnahme die Käsefabrik von **(87) Carl Seil, Stiege im Harz.**

6. u. 7. Buch Moses, statt 7,50 nur Bücher gratis. [94]
G. Behnke, Buchhandl., Braunschweig.

Alle Arten Musikinstrumente u. Saiten, Harmonikas u. Spielwerke liefert in nur tadelloser Qualität zu den billigsten Preisen die **Musikinstr.- u. Saiten-Fabrik von Ernst Reinhard Voigt,** Markneukirchen (Sachs.) Auftr. v. 10 Mk. an. Verpack. u. Porto frei. Preislisten gratis und franko. [54]

Accord-Zither
 D. R. Pat. 29930. Bisheriger Absatz 57000. Von Jedermann ohne Vorkenntnisse in 1 Stunde thatsächlich zu erlernen. Ton wunderschön, weich und voll. **Preis mit Schule Mk. 16, Verpackung 75 Pf.** Volksheder, Märsche und Tanz-Albums à Mk. 2. [93]
 Grösstes Lager v. Musikwerken z. Dreh. u. selbstspielend. Illustrierte Kataloge frei. — Instrumenten-Fabrik **OTTO POLLER & Co., LEIPZIG, Reichsstrasse 20.**

Raubthierfallen
 für jegliches Raubzeug, mit den bisher unübertroffenen Fangvorrichtungen.
Drahtfischreusen,
 das praktischste Fischereigeräth und
Glaskugelwurfmaschinen
 liefert nur allein am billigsten die grösste Raubthierfallenfabrik von
Rudolph Williger,
 Haynau in Schlesien.
 Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Chr. Lorenz, Hoflieferant, Samen-Handlung en gros und en détail, in Erfurt (Thüringen),
 etablirt 1834, versendet gegen Einsendung von 30 kr. in Briefmarken, welche bei einem folgenden Auftrage in Anrechnung gebracht werden, sein hochinteressantes **illustriertes Hauptverzeichnis**
 über Samen und Pflanzen aller Art, sowie, jedoch nur an Wiederverkäufer, das Engros-Preisverzeichnis. Eine gedruckte Anweisung zur Anzucht von Gemüse, Blumen und Feldfrüchten wird auf Wunsch jeder Sendung gratis beigegeben.
Nur die besten Erfurter Gemüse-, Feld- u. Blumen-Samen liefert

Chr. Lorenz, Erfurt (Thüringen), Kunst- und Handelsgärtner.

12 mal preisgekrönt.
Porös wasserdichte Stoffe, kein Gummi,
 sowie daraus gefert. Herren-Mäntel, Joppen, Havelocks, Anzüge, Kaiser-mäntel etc.
 empfehle in Wolle, Leinen und Loden in grossartiger Auswahl und **unübertroffener Ausführung.** - Muster, illustrierte Preislisten gratis und franko.
Fabrik (39)
Ferd. Jakob,
Dinslaken (Rheinpreussen).
 Se. Durchl. Fürst v. Bismarck schreibt: „Der von Ihnen bezogene wasserd. Havelock hat sich recht gut bewährt.“

„Sculein“ Rattentod
 Wirksamstes Mittel zur radikalen Vertilgung von Ratten und Mäusen
 durchaus unschädlich für Menschen u. Haustiere
 Dose für Mäuse 50 Pf. für Ratten 1 u. 3 M.
A. Wasmuth & Co. Apotheken, Ottensen.
 Oder ö. w. fl. - 30 Kr., fl. 0,60 Kr., 1,80, auch à fl. 9,-.
 Prospekte gratis und franko.

Blumen-zwiebeln
 als: Hyacinthen, Tulpen, Croens etc. empfiehlt zu holländischen Engros-Preisen
Alfred Frenzel,
 Samen- u. Pflanzenhandlung,
Görlitz, Elisabethstr. 17.
 Kataloge werden auf gefälliges Verlangen sofort franko u. gratis zugesandt.
 Ueberwinterte Blumenkohl-Pflanzen sowie Sommer-Blumenkohl, Kohlrabi, Weisskohl, Rothkohl, Wirsing, Rosenkohl, Grünkohl, Sellerie, Porree, Salat, Zwiebel, Levkoyen, Aster-Pflanzen etc. offerirt gegen Nachnahme.
F. Rittersdorf, Erfurt.

Man überzeuge sich von den anerkannt guten Fabrikaten der
Oberlausitzer Leinen-Industrie.
 Vorzügliche Leinen-Gewebe nur vom Guten das Beste, versendet direkt an Private zu billigsten Preisen
W. Menzel,
Niesky, Oberlausitz,
 Herrnhuter Brüdergemeine.
 Muster franko gegen franko.
 NB. Als dauernde Werthstücke empfehle ausser Leinen meine langjährig bewährten Qualitäten in **Hemdentuchen** aus bester ägyptischer und Louisiana Baumwolle. Anerkennungs-schreib. stehen mir aus allen Ständen z. Seite.

Harzer Kümmel-Käse
 in vorzüglicher Waare versendet in Postkisten (90-100 Stück Inhalt) inc. Kiste und franko geg. Nachnahme Fl. 2,00 die Käseerei von
C. Bockemüller i. Hasselfelde i. H.
Pa. Blumenkohl
 Frische Gurken, Spargel, Kopfsalat, Kohlrabi, Carotten, Bohnen, Schoten etc. offerirt geg. Nachnahme.
F. Rittersdorf, Erfurt.

„Aninchenzucht“
 Zucht bei Joh. Gg. Stdt. (Schm.) empfiehlt **Wasserschiff** echt import Belg. Kiel. u. Kap. zu mäß. Pr. - Ferner: vielfach bef. empfohl. u. preisgek. **Wasser. Gold. Regia der A. J. Preis 20 Pf. l. Bism. (a. Länd.) franko.**

Verlangen Sie Muster Wer billigste Preise.
Herren-Anzugstoffe
 braucht, beziehe solche nur direkt von dem Tuch-Versandhaus
Julius Körner, Pegau i. S.
 Taus. Anerkennungs-sch. bezeugen, dass dies die billigste und beste Bezugsquelle ist.
 Dieselbe versendet zum Beispiel:
 3 m doppelbr. gezw. Buckskin à M. 1,50, Sa. M. 4,50
 3 m doppelbr. reinwoll. Buckskin à M. 1,75, Sa. M. 5,25
 3 m doppelbr. reinwollen Cheviot à M. 3.-, Sa. M. 9.-
 3 m doppelbr. hochfein Kammgarn à M. 5.-, Sa. M. 15.-
 vollständig ansreichend f. Jaquett-Anzug mittlerer Statur.
 2 m doppelbr. fein Eskimo à M. 5.-, Sa. M. 10.-
 2 m doppelbr. fein Floconné à M. 6.-, Sa. M. 12.-
 2 m doppelbr. fein Double à 3,50 M., Sa. M. 7.-
 vollständ. ansr. für Herren-Paletot geg. Nachn. Nichtgefall wird unweigerlich zurückgenommen und umgetauscht. Grossartg. Muster-sammlung steht Jederm. franco zu Diensten. Alle Qual. zu stannend bill. Preisen.
 Prompte, schnelle und streng reelle Bedienung.
Julius Körner,
Pegau i. S.
 gegründet 1846.
 (Froschart. Answahl von über 100 Dessins.)

En-gros 20-50% Ersparniss detail beim Einkauf von Orchester-instrumenten aller Art, Zithern, Mandolinen, Harmonikas, Musikweken und Luxusartikeln mit Musik etc. durch direkten Bezug von:
Ludwig Glaesel jr.
 Markneukirchen i. S.
 Fabrikation u. Versandgeschäft. Feinste Ausföhr. Reparaturen sorgfält. Illustr. Preislisten gratis u. franko
 3 Kr. kostet es, ein

Hühnerauge
 ohne zu schneiden und ohne zu ätzen in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Thilophag-Platten zu entfernen. Ich vers. 12 Stück solcher Platten franco geg. Einsendg. v. 35 Kr. [27]
Alexander Freund
 vom hohen Ministerium bef. Hühner-angen-Operateur in Oedenburg V.

Holzauktion.
 „Im Grunewald ist Holzauktion,“ neuest. Rheinländ. „Lindemann,“ „Male,“ „Hampel-Walz r.“ 1 Lieder- und Completbuch mit Noten, Neu. 1 Male-Gesellsch.-Spiel, 1 Wetzels Aburtheilung illustirt in 4 Bildern.
 Ferner: 1 neuer amerikanischer Schnellphotogr. 1. 6. und 7. Buch Moses (staunenerregend), 1 Spiel Zauber- u. Wahrsage-Karten, jeder Person wahrzusag 1 Buch mit vielen Witzten u. Anekdot. (köstlich illustriert) 1 Geheimnisse bei Tag und Nacht (sensation.), neues Taschenl. d. Buch und Compets mit Noten (originell), 1 Geheimniss der Liebe, 1 die Kunst eine reiche Braut zu bekommen (sehr gut), 10 Stück Geburtstags- und Witzkarten, 1 Witzblatt: Berliner Humor.
 Alles zusammen für nur 1 Fl. versendet umgehend die Berliner Verlags-Buchhandlung v. Reinhold Klüger, Berlin NO, Weinstrasse 23. Illustrierte Preisliste 10 Pfg. Telefon-Amt 7 No. 553.
Tuch, Buckskin u. Kammgarn-pp. Stoff versendet jedes Mass an Private.
 Vertreter gesucht.
Carl Friedrich Müller,
 Spremberg N.-L.

Chirurgische und Technische Gummiwaaren - Fabrik
 von **W. Krahl 50**
 Berlin SW. 12, Friedrichstr. 35.
 Gegründet 1875.
 Special-Kataloge über 1000 Artikel gegen 10 Kreuzer franko. 29

Galvano-electr. Frottirbürsten-Apparate
 zum Preise von 10, 12, 15 Mark.

D. R. P. No. 60154.
Patent-Schweif-Scheere.
 Höchst wichtig für Besitzer von Luxusperden.
 Prospekte gratis und franko.
Gebler & Hoffmann.
 Stolpen i. S.

Preisliste kostenfrei!
Sempert & Krieghoff,
Suhl 65.
Waffenfabrik mit Dampftrieb.
 Lieferanten des Reichskommissars **Major von Wissmann.**
 Vortheilhaftester Bezug von Jagdgewehren, Büchsen aller Systeme, zuverlässigen Stockflinten und Teschings, Ladegerath und Wildlocken.
 Neuheit: Pulver-Mikromass. Spezialität: Dreiläuter und Gewehre auf grosse Raubthiere und Dickhäuter.

Huf- u. Klauenbeschlag für Sommer u. Winter!
 Rationell, correkt, dauerhaft und billig.
 Normal Klaueneis. für Zug-Ochsen. Pat. Pferdehufeis. m. abwechsel. Griff Hufeisen f. deutsch. u. engl. Beschlag. Reit-, Jagd-, Renn-eisen, Pantoffeleis., Gummi- u. Strick-Einlage-Hufeisen. Selbstschärf. Hufeis., Stegeisen etc. Huf- u. Klauennägel, Schraub- u. Steckstollen, Hufbeschlagswerkzeuge u. Instrumente.
 Preis-Courante, Zeichnungen, Muster gratis und franko.
M. Hann's Söhne, k. u. k. Hof-Lieferanten,
 Wien I., Stranachgasse 2. (Firma bestehend seit 1795.)

Wer lange leben u. gesund bleiben will, der Sorge vor allem für eine wirkliche automatische Ventilationsanlage (keine zwecklosen Drehrädchen) für alle Neubauten und vorhandenen Wohn-, Fabrikräume u. Viehställe unter Garantie. Prospekte gratis.
J. Nepp, 20jähr. Faching., Leipzig-Plagwitz.
Wichtig für Haushaltungen!
Perl-Frucht-Coffee
 Nahrhaftester, bester, billigster u. gesündester Haushaltungs-Coffee. Postsack mit 5 Ko. zu 2 Guld. 40 krz. franko Nachnahme empfiehlt.
E. Ermel, Mannheim.

Das **Billigste & Beste** in Vervielfältigungs-Apparaten und **Hectographen** für Schwarz- u. colorierten Druck liefert die Fabrik von **Jos. Ohligschläger,** Neuss a. Rh.

Nebstehender Baby-Wecker, bestes aller Fabrikate, genau regulirt, kostet Mk. 4.- franko mit Garantie. Preis! gratis u. franko.
Schweizer Uhren-Manufaktur in Karlsruhe.

Phönix-Pomade
 in Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende Dantidreibern anerkt., das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, b. Damen u. Herren e. vollen u. üppigen Haarwuchs zu erziel., b. Ausfallen u. Haare u. Schuppenbildung sofort u. befeitigen; auch erzeugt dies, schon bei jung. Herren e. kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unsichtheit. Tiegel 80 Kr. b. Postverf. oder Nachn. 90 Kr.

Gebr. Hoppe, Wien VII., 6 und Berlin SW. 12.

Unentbehrlich für Pferdebesitzer.
 Kein einziger Fall ist bisher bekannt, wo
H. Martel's Spath-Liniment
 nicht die erwünschte Wirkung erzielt hat bei Spath, frisch oder veralt., Seichterlähme, Kropf, Ueberbein, Stollbeule, jeder Geschwulst, Euter-Verhärtung etc. auch der Kühe u. Schafe, ohne die Thiere schonen zu müssen und kahle Stellen zurückzulassen. Zu beziehen in Dosen à öst. fl. 1,50 und öst. fl. 2,75.
 Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn in Wien in der Apotheke **König von Ungarn, Fleischmarkt 1,** von wo auch Prospekte u. Zeugnissen gratis und franco zu beziehen. General- u. Engros-Versand nur durch
Theodor Schreiber,
 Dresden, Schnorrstr. 14.

Broche No. 191, fein Silber und vergoldet und mit echten Türkisen gefasst M. 10.
F. Todt, Gold- und Silber-Pforzheim (Baden)
 versendet direkt an Private: Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Essbestecke, Uhren, Jagerschmuckgegenstände etc. Illustr. Katalog franco, gratis.
 Goldfische 100 Stck. 8 Mk. H. K. Kunst. Warmbrunn i. Preuss. Schl. [28]